

MARBURGER

# UniJournal

## Behrings Erbin

Die Immunologin Yasmine Belkaid erforscht Bakterien, die auf oder in unserem Körper leben. Sie ist die diesjährige Trägerin des Emil-von-Behring-Preises, dessen Namenspatron vor 100 Jahren starb.

## Was fürs Herz

Ein „Placebo-Effekt“ hilft nach Bypass-Operationen

## „Lag auf dem Boden. Mit Blut bespritzt“

Wahre Krimis beginnen an der Uni



# RAUMPATE IM KUNSTMUSEUM MARBURG WERDEN!

Von der Archäologin bis zum Sachbearbeiter in der Zentralverwaltung, vom Mathematiker bis zur Biologie-AG: Uni-Mitarbeiter/-innen können jetzt eine Raumpatenschaft übernehmen. Das Ziel: Marburgs einziges Museum für Bildende Kunst von innen zu sanieren und barrierefrei zu gestalten.

Wir suchen: 500 Raumpat/-innen, die je 100 Euro spenden. Mit dem Geld wird der 61 m<sup>2</sup> große „Philipps-Raum“ saniert. Auch Abteilungen, Arbeitsgruppen oder Institute können mitmachen – und gemeinsam spenden.

Zum Dank gibt es eine dekorative Urkunde, eine Namenstafel mit allen Unterstützer/-innen und ein Fest im Museum, wenn alle 500 Raumpat/-innen gewonnen sind.

So geht's: 100 Euro auf das Spendenkonto überweisen. Verwendungszweck: 87003045 Kunstmuseum/Philipps-Raum. Über den Online-Spendenbutton: [www.kunst-braucht-raum.de](http://www.kunst-braucht-raum.de), unter „Nachrichten“ „Philipps-Raum“ eingeben.

Spendenquittungen benötigt das Finanzamt erst ab 200 Euro. Wir stellen sie gerne aus, benötigen dafür die Adresse per Mail [susanne.rommel@verwaltung.uni-marburg.de](mailto:susanne.rommel@verwaltung.uni-marburg.de)

Herzlichen Dank!

500 Uni-Angestellte  
und Marburg-Alumni  
können jetzt gemeinsam  
eine Raumpatenschaft  
übernehmen:  
für den Philipps-Raum.

## Kunst braucht Raum

> MEHR MUSEUM für MARBURG

KUNST  
MUSEUM  
MARBURG



Stabstelle „Fundraising und Alumni-Service“

Philipps-Universität Marburg | Biegenstraße 10 | 35032 Marburg

Tel. 06421 / 28 – 25037

[www.kunst-braucht-raum.de](http://www.kunst-braucht-raum.de)

# Aus dem Inhalt

## UniNews

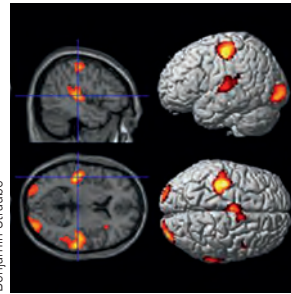
- 2 Auf Wissen gegründet:** „Mafex“ fördert den Transfer aus der Universität in die wirtschaftliche Praxis
- 3 Beim Weltmarktführer:** Runder Tisch lotet Job-Chancen aus
- 4 Was Haare verraten:** Migrationsstress spiegelt sich in Hormonrückständen wider

## UniForschung

- 6 Tumor polt Gegner um**  
Ein tückisches Krebsgen, was Vorausdenken bringt, ein Kristall, das Wellen schlägt: Neuigkeiten aus der Marburger Forschung
- 8 Gesund durch Mitbewohner**  
Yasmine Belkaid ist Trägerin des Emil-von-Behring-Preises
- 10 „Fast nur Erfolge“**  
Vor 100 Jahren starb in Marburg der Impfstoffpionier Emil von Behring, erster Nobelpreisträger für Medizin. Wie agierte er als Unternehmer?
- 13 Säulen der Medizin**  
Nobelpreisträger Harald zur Hausen kommt zum Behringgedenken nach Marburg. Wir stellten ihm vorweg ein paar Fragen
- 14 Vorbereitet sein ist alles**  
Viren, Seuchen und Impfschutz: Im Behring-Gedenkjahr lud die virologische Fachgesellschaft zur Jahrestagung nach Marburg. Gastgeber Stephan Becker erläutert die Agenda
- 16 Was fürs Herz**  
Nach Bypass-OPs: Patienten profitieren vom „Placebo-Effekt“
- 18 Der Kosmopolit**  
Der Romantiker August Wilhelm Schlegel schrieb sich Briefe mit prominenten Zeitgenossen in aller Welt
- 20 Gut angekommen**  
Oliver Goertsches, Thomas Wündisch und Darius Zifonun lehren seit Kurzem in Marburg
- 22 Druckfrisch: Sammel- und Tagungsbände**  
Nachrüstung und Kernenergie, die Identität von Europäern, Räume der Stille – Neuerscheinungen aus der Uni Marburg
- 25 Ideenklau**  
Gute wissenschaftliche Praxis: Die Ombudsmannkolumne

## UniForum & UniBund

- 26 Wer mit wem flirtet**  
Wen Studierende attraktiv finden, Marburger Erfolg bei „Jugend forscht“, der Preis des Friedens: Neuigkeiten aus der Uni
- 29 Kritischer Geist in unverwechselbarer Erscheinung**  
Nachruf auf den Historiker Andreas Meyer
- 30 Weit gekommen**  
Helmut Remschmidt coacht weltweit den wissenschaftlichen Nachwuchs der Kinder- und Jugendpsychiatrie
- 32 Gestochen scharf**  
Zoologiepionier Blasius Merrem hinterließ detailreiche Bilder
- 38 „Lag auf dem Boden. Mit Blut bespritzt“**  
Wahre Krimis beginnen an der Uni: „Tatort“-Autor Erol Yesilkaya erinnert sich an seine Studienzeit in Marburg
- 40 Kunst braucht Schwein**  
Marburger Museumsfreunde lassen sich allerhand einfallen, um zur Sanierung der Ausstellungsräume beizutragen. Sie auch?
- 42 Der Uni verbunden**  
Werden Sie Mitglied im Förderverein der Philipps-Universität!
- 44 Ein nichtssagendes Jahr:** Das biografische Rätsel
- 44 Impressum**



Benjamin Straube

- 5 Überlege, was du tust**  
Vorsicht spart Energie: Wenn wir zielgerichtet eigene Handlungen ausführen, macht es unserem Gehirn weniger Mühe, das Geschehene zu verarbeiten. Das zeigten Marburger Hirnforscher durch einen Blick ins Oberstübchen.



Bildarchiv Foto Marburg

- 10 Behring zum 100sten**  
Der Marburger Impfstoffpionier tat sich nicht nur als Wissenschaftler hervor, sondern versuchte sich auch als Firmengründer. Zum Gedenkjahr beschreibt seine Biografin den Unternehmer Emil von Behring.



Blasius Merrem

- 32 Musterhaft**  
Naturforschung und Kunst waren einst aufs Engste miteinander verwoben – davon künden die wissenschaftlichen Illustrationen von Blasius Merrem, dem ersten Marburger Zoologieprofessor. Eine Augenweide



Christan Stein

- 40 Wer gibt am Mästen?**  
Die Pappmachéschweinchen, gebastelt von kunstfertigen Kindern, dürfen gefüttert werden – alle Spenden kommen der Sanierung des Marburger Kunstmuseums zugute. Mitmachen!



## Wissen, wie Gründen geht

Das Gründerinstitut „MAFEX“ fördert den Wissenstransfer aus der Universität in die wirtschaftliche Praxis

„Gründungen mit neuen Geschäftsideen in wissens- und forschungsintensiven Bereichen sind von besonderer Bedeutung für unsere Gesellschaft“ – das

sagte der Hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein zur offiziellen Eröffnung des „Marburger Instituts für Innovationsforschung und Existenzgrün-

dungsförderung“ (MAFEX) der Philipps-Universität.

MAFEX fördert die Gründung von Start-Ups, die sich mit neuartigen Ideen aus der Philipps-Universität heraus selbständig machen. Zu den zahlreichen Angeboten des Instituts gehören unter anderem Intensiv-Workshops zum Thema Geschäftspla-

nung mit Gründerteams, ein Gründungsseminar für Promovierende und Post-Doktoranden sowie eine Vortragsreihe mit erfolgreichen Gründern und Finanzierungsexperten. Darüber hinaus ist das MAFEX auch in der Innovationsforschung und -beratung aktiv.

>> Andrea Ruppel



**Kostenloses Girokonto für Studenten**

„Spaß am Ernst des Lebens.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Holen Sie sich Ihr leistungsstarkes Rundum-Paket inklusive VR-BankCard, VR-BankingApp und Onlinebanking.

Das Studentenkonto gibt es kostenfrei und ohne Altersbegrenzung in jeder Filiale und unter: [www.vb-mittelhessen.de/studenten](http://www.vb-mittelhessen.de/studenten)



**Volksbank Mittelhessen**



Der hessische Wissenschaftsminister Boris Rhein eröffnete das MAFEX.

## Im digitalen Zeitalter

Uni Marburg geht bei Forschungsdatenmanagement voran

Die Philipps-Universität hat eine Stabsstelle für Forschungsdatenmanagement eingerichtet; bei der Finanzierung half das Hessische Wissenschaftsministerium. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können sich an die Stelle wenden, wenn sie ihre Forschungsdaten langfristig sichern und den strukturierten Umgang mit den Daten verbessern wollen.

Das Marburger Team hat außerdem die Federführung für das Projekt „Hessische Forschungsdateninfrastrukturen“ übernommen und koordiniert die Zusammenarbeit der zehn hessischen Hochschulen sowie der Verbundzentrale des Hessischen Bibliotheksinformationssystems (HeBIS) auf diesem Gebiet.

>> Andrea Ruppel



Horst Fendel, Bildarchiv Foto Marburg

## Noch schlummert der Bücherwurm

Bald ist sie fertig, die neue zentrale Bibliothek der Philipps-Universität. Sobald die letzten Arbeiten abgeschlossen sind, ziehen die Bücher ein.

## Abwanderung stoppen!

### Breites Bündnis bringt Firmen und Absolventen zusammen

Die Initiative „Runder Tisch Karriere in Marburg-Biedenkopf“ informiert Studierende und Absolventen über ihre Chancen bei Weltmarktführern in der Region, um qualifizierte Arbeitskräfte in der Region zu halten. Der Runde Tisch ist ein Projekt der Philipps-Universität und des Landkreises Marburg-Biedenkopf.

Mit eigens entworfenen Plakaten sollen Studierende in Marburg künftig mit verschiedenen Unternehmen aus dem Landkreis Marburg-Biedenkopf bekannt gemacht werden. Schließlich erforderten viele Studiengänge bereits in der Zeit des Studiums Praktika, wie Katharina Krause erläutert, die Präsidentin der Philipps-Universität. Die neun gezeigten Firmen sind allesamt Weltmarktführer in ihrer Branche – „Chancen, von denen viele Studierende bei uns kaum wissen“, bedauert Marian Zachow, Erster Kreisbeigeordneter des Landkreises. Der Clou: Mittels eines eingebauten Compu-

terchips gelangen Interessierte mit ihrem Smartphone direkt auf die Karriereseite des jeweiligen Unternehmens.

„Ein sichtbares attraktives berufliches Umfeld spricht sich auch bei den Studierenden herum und kann die Entscheidung für den Studienort positiv beeinflussen und so auch Fachkräfte im Landkreis halten“, heben Krause und Zachow einmütig hervor.

Neben der Plakatkampagne wird derzeit eine eigene Website erarbeitet, auf der sich die hiesigen Unternehmen den Studierenden und Absolventen im Landkreis nicht nur vorstellen, sondern auch gleich ihre Angebote unterbreiten können: vom Praktikum bis zur Stellenanzeige. Außerdem organisiert das Career Center der Philipps-Universität Karriereabende, bei denen sich Studierende und potenzielle Arbeitgeber direkt austauschen und Fragen im Gespräch klären können.

>> Gabriele Neumann



### Innovativ in der Gebäude- und Industrietechnik

Mit verschiedenen Firmen und mehr als 1.200 Mitarbeitern weltweit gehört die Roth Industries mit Sitz in Dautphetal-Buchenau zu den innovativsten Unternehmen in den Bereichen

- **Building Solutions**  
Sparten: Energie- und Sanitärsysteme
- **Industrial Solutions**  
Sparten: Kunststofftechnik, Anlagen- und Maschinenbau

Die Roth Industries sieht sich zu aktivem Umweltschutz und zu verantwortungsvollem, gesellschaftlichem Engagement verpflichtet.

#### Roth Industries:

Roth Werke, Roth Composite Machinery, Roth Hydraulics, Roth Plastic Technology, Roth Umweltechnik, Becker Plastics

[www.roth-industries.com](http://www.roth-industries.com)

## Entwurzelt

### Was Haar verrät: den Stress von Migranten, zum Beispiel

Flüchtlinge weisen eine erhöhte Ausschüttung des Hormons Cortisol auf, die den Stress auf der Flucht und im Aufnahmeland widerspiegelt – aber nur, wenn die Ankunft noch nicht lange zurückliegt. Das zeigte ein Forschungsteam um die Marburger Psychologin Ricarda Mewes und ihren Kollegen Urs Nater, indem es Haarproben von Migrantinnen und Migranten untersuchte.

„Wir nutzen in unserer Studie Cortisol als biologischen Marker, um das Stressniveau von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern zu messen“, sagt die Erstautorin Ricarda Mewes. Das Hormon gilt als Verbindungsglied zwischen Stress und stressbedingten Erkrankungen.

Haarproben eignen sich, um das Stresshormon Cortisol nachzuweisen, wie hier am Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität.

„Dies ist die erste Studie zur Cortisol-Konzentration im Haar, die jüngst geflüchtete Personen mit dauerhaft ansässigen Migranten vergleicht“, erklärt Mitverfasser Urs Nater. Die Auswertung der Messungen ergab, dass Asylsuchende die höchsten Werte aufwiesen, wenn sie gerade erst geflüchtet sind: Die Konzentration des Hormons in den Haaren liegt bei ihnen um 42 Prozent höher als bei deutschstämmigen Vergleichspersonen. Bei dauerhaft niedergelassenen Migranten hingegen liegt der Wert um 23 Prozent niedriger ist als bei Deutschen ohne Migrationshintergrund. „Sowohl eine zu hohe als auch eine zu niedrige Cortisolproduktion birgt das Risiko, dass sich eine stressbedingte Erkrankung entwickelt“, legt Mewes dar.

>> Johannes Scholten

Originalpublikation: Ricarda Mewes & al., *Translational Psychiatry* 7(2017).

## Kurz und gut Nachrichten aus der Forschung

Computer lesen Blinden vor, was die Displays von Haushaltsgeräten anzeigen: Dies ist das Ziel von Marburger Halbleiterphysikern um Martin Koch. Das Bundesforschungsministerium gibt 96.000 Euro für das Vorhaben.

\*\*\*

Das Herz gerät aus dem Takt, wenn eine seiner Ionen-schleusen nur einen einzigen veränderten Baustein enthält. Das erkannten Marburger Forscher, als sie einen Patienten mit Herzrasen untersuchten – und fanden ein Mittel, das den Ausfall der Schleuse wettmacht (EMBO Mol Med).

\*\*\*

Das Marburger Zentrum für Synthetische Mikrobiologie erhält eine halbe Million Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, um ein Gerätezentrum am Fachbereich Chemie der Philipps-Universität zu unterhalten. In der Anlage werden Proteine untersucht, insbesondere durch Wasserstoff-Deuterium-Austausch-Massenspektrometrie.

\*\*\*

Spatzenvernichtung? Ja, die gab es wirklich! „Schadvogelbekämpfung“ in Nordhessen vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg ist das Thema der jüngsten Publikation des Marburger Historikers Niklot Klüßendorf: Schlechte Zeiten für Sperlinge. (Ornithologische Mitteilungen).



# Vorhersage entlastet das Gehirn

**Forschungsteam aus Medizin und Psychologie untersuchte, wie wir eigene Handlungen wahrnehmen**

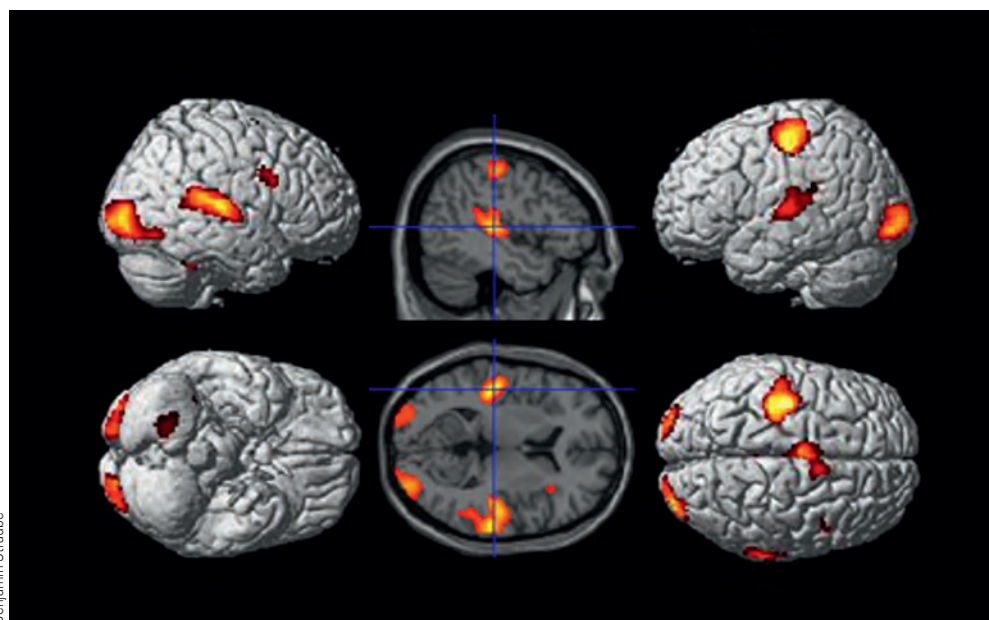
Sinneswahrnehmungen kosten unser Hirn weniger Energie, wenn wir das, was wir wahrnehmen, selbst hervorrufen. Das hat ein Forschungsteam um die Marburger Hirnwissenschaftler Benjamin Straube und Tilo Kircher herausgefunden, indem es maß, wie viel Sauerstoff das Blut im Gehirn enthält, wenn es arbeitet.

Während ein Magnetresonanztomograf Aufnahmen vom Hirn der Probandinnen und Probanden anfertigte, empfingen diese hörbare oder sichtbare Reize oder eine Kombination aus beidem, nämlich Punkte auf einem Bildschirm und

Töne über Kopfhörer. Lösten die Beteiligten die Signale selbst

aus, so sank die Sauerstoffkonzentration des Blutes dort, wo

visuelle und akustische Reize verarbeitet werden. >> js



Benjamin Straube

Die Hirnaktivität lässt sich farbig darstellen, wenn man das Hirn mittels Magnetresonanztomografie durchleuchtet. (Quelle: PLOS ONE 2017)

# Ruckzuck ist einfach.



[skmb.de/kwitt](http://skmb.de/kwitt)

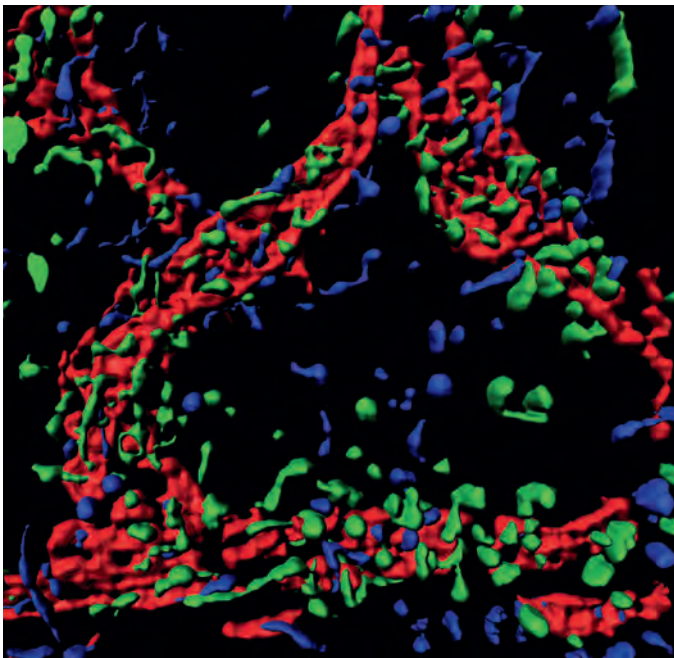
Weil man Geld schnell und leicht per Handy senden kann. Mit K Witt, einer Funktion unserer App.\*

\* Gilt nur zwischen deutschen Girokonten.

PS-LOS-SPAREN

Wenn's um Geld geht





AG Worzfeld

Immunzellen wandern auf ein Lymphgefäß (rot) zu; unbehandelte Zellen enthalten Semaphorin 4A (grün), bei den anderen ist es entfernt (blau). (Quelle: Journal of Cell Biology 2017)

## In alle Richtungen

### Molekül wirkt als Bote wie als Signalempfänger

Ein neu entdeckter Mechanismus steuert die zielgerichtete Wanderung von Tumor- und Immunzellen. Eine Forschungsgruppe um den Marburger Pharmakologen Thomas Worzfeld fand heraus, dass das Proteinpaar Semaphorin 4A und Plexin-B1 seine Funktionen bei der Signal-

weitergabe zwischen Zellen vertauschen kann: Beide Partner können entweder als Signalgeber oder als Empfänger dienen. „Wir haben Plexin-B1 zugesetzt, woraufhin die Zellen zu wandern begannen“, schildert Worzfeld eines der Versuchsergebnisse. >> js

## Vor dem Zittern

### Hauttest ermöglicht Früherkennung von Morbus Parkinson

Eine kleine Hautprobe reicht, um voraussagen zu können, ob jemand am Parkinson-Syndrom erkrankt wird – und zwar schon Jahre, bevor sich Zittern, Steifigkeit und eingeschränkte Beweglichkeit einstellen. Das zeigen Neurowissenschaftlerinnen und -wissenschaftler um den Marburger Wolfgang Oertel in einer wegweisenden Publikation.

Wenn heute die Schüttellähmung diagnostiziert wird, haben die Patienten schon ein jahrelanges Nervenzellsterben hinter sich. Für eine wirkungsvolle Behandlung ist es dann zu spät. Oertel und Kollegen konnten nun bei Risikopatienten den Biomarker  $\alpha$ -Synuclein in der Haut identifizieren.

>> DGN, DGP



Hanna-Maria Jentschke

Nicht wackeln! Neurologen um Wolfgang Oertel entwickelten einen Parkinson-Hauttest. (Quelle: Acta Neuropath. 2017)

## Tumor polt Gegner um

### Was bringt den Krebshemmer p53 dazu, Krebs zu fördern?

Vom Unterdrücker zum Unterstützer: Wenn der Krebshemmer p53 Tumore fördert statt verhindert, bedient er sich eines Helfers, den Tumorzellen brauchen, um in die Lunge einzudringen. Das haben Krebsforscher um Thorsten Stiewe von der Philipps-Universität herausgefunden, indem sie das mutierte p53-Gen und dessen Zielmoleküle ausschalteten und die Folgen studierten.

Das Gen p53 wirkt in gesunden Körperzellen als Tumorsuppressor, verhindert also Krebs. In Tumorzellen ist p53 mutiert, so dass es unwirksam ist. „Da p53 bei Krebspatienten das am häufigsten abgewandelte Gen ist, gilt das mutierte Gen seit langem als Traumziel für die Krebstherapie“, erklärt Stiewe.

Mitunter kehrt sich die Aktivität von p53 um: Dann bewirkt eine Mutation nicht, dass p53 seine krebshemmende Funktion verliert, sondern es fördert Tumore sogar. Wie kommt es dazu?

„Wir zeigen in unserer Studie, dass p53-Mutanten das Gen ENTPD5 aktivieren“, legt Stiewe dar. ENTPD5 sorgt dafür, dass Proteine der Zelloberfläche korrekt gefaltet und chemisch modifiziert werden.

Welche Bedeutung dieser Befund für die Krebsmedizin hat, zeigen die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Mausmodell: Schaltet man ENTPD5 aus, so bilden sich keine Krebsmetastasen in der Lunge.

>> Johannes Scholten

Originalpublikation: PNAS 2016

**Nicht nur für Ihre Dienstreisen**

**Wenn's ums Reisen geht, dann...**

**REISEBÜRO ECKHARDT**

Ketzerbach 7 • D-35037 Marburg  
Tel. 0(049)6421 64060 • Fax 0(049)6421 64435  
info@eckhardt.org • www.eckhardt-marburg.de



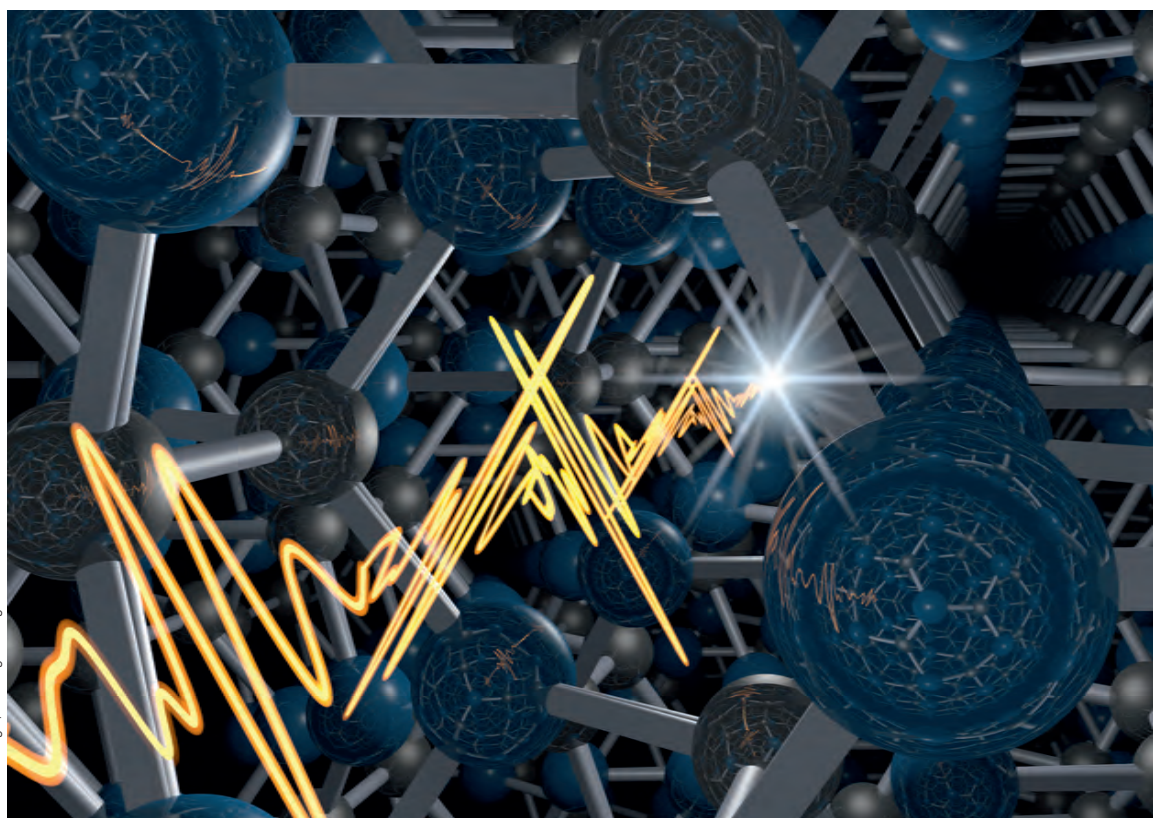
# Maßarbeit

## Kristall schlägt Wellen

Licht besteht aus elektromagnetischen Wellen. Um die Eigenschaften von Licht möglichst präzise zu kontrollieren, möchte man daher am liebsten die Wellenform selbst maßschneidern, anstatt nur Helligkeit oder Dauer zu bestimmen.

Physiker aus Regensburg, Marburg und Ann Arbor in den USA haben das nun geschafft: Wenn man die Symmetrie des Kristalls geschickt ausnutzt, können ultrakurze Wellenformen mit einer Detailgenauigkeit geformt werden, die in atomaren Gasen fehlt. Stephan Koch und Ulrich Huttner aus Marburg erklären die experimentellen Daten als raffinierten Interferenzmechanismus der angeregten und beschleunigten Elektronen.

Fabian Langer, Uni Regensburg



>> Uni Regensburg [Symmetrie ausgenutzt: Im Kristallgitter entsteht eine Lichtwelle. \(Originalpublikation: Nature Photonics 2017\)](#)

**Chiesi**  
People and ideas for innovation in healthcare



UNTERNEHMEN



ATEMWEGE



NEONATOLOGIE



SELTENE ERKRANKUNGEN



TRANSPLANTATION



## Das Leben festhalten.

Als familiengeführter Arzneimittelhersteller wissen wir, wie kostbar schöne Momente sind.

Seit der Chemiker Giacomo Chiesi unser Unternehmen Anfang des vorigen Jahrhunderts gründete, arbeiten wir intensiv an Medikamenten, die **Menschen helfen**. Jeden Tag. **Weltweit forschen wir**, um unsere Therapiebereiche **Atemwege, Neonatologie, Seltene Erkrankungen und Transplantation** weiter zu entwickeln. Darauf können Sie sich **verlassen**.

Mehr Chiesi-Momente unter [www.chiesi.de](http://www.chiesi.de)



# Gesund durch Mitbewohner

Yasmine Belkaid ist Trägerin des Behring-Preises

**E**rstmals in der Geschichte des Emil-von-Behring-Preises erhält eine Frau diese Auszeichnung der Philipps-Universität Marburg: Die US-amerikanische Immunologin Yasmine Belkaid nimmt die Ehrung am 31. März 2017, dem 100. Todestag des Namenspatrons, für ihre herausragende Forschung auf dem Gebiet der mukosalen Immunologie entgegen.

Die 1968 in Algerien geborene Wissenschaftlerin forscht am National Institute of Allergy and Infectious Diseases in Bethesda

wehrr gegen Erreger, sondern auch die Immuntoleranz gegenüber Nahrung und unserer Mikrobiota entstehen, ist von sehr großer Tragweite“, erläutert Steinhoff den Zusammenhang. Eine Störung dieses Gleichgewichts führe oft zu chronischen Entzündungen oder allergischen Reaktionen.

„Durch Belkaid's Arbeiten wird deutlich, dass der Mikrobiota eine organähnliche Funktion zukommt, die über das Funktionieren unseres Immunsystems und damit über unser Wohlbefinden entscheidet.“

## Die Bakterien-Gemeinschaften des Körpers wirken wie ein Organ.

(USA) über das Zusammenwirken von Mikroorganismen und Immunsystem. Mit ihr werde eine Wissenschaftlerin ausgezeichnet, die „mit Mut, Ehrgeiz und Ausdauer bahnbrechende Erkenntnisse über das komplizierteste Immunsystem unseres Körpers, das der Schleimhäute, erlangt hat“, resümiert Laudator Ulrich Steinhoff vom Zentrum für Infektion, Entzündung und Immunität der Philipps-Universität.

Wie die Preiskommission hervorhebt, habe die Immunologin sehr eindrucksvoll gezeigt, dass der Gesamtheit der in und auf uns lebenden Mikroorganismen – Mikrobiota genannt – eine zentrale Rolle für die Immunabwehr von Infektionen der Haut und der Schleimhäute zukommt. „Der Befund, dass im Darm nicht nur die Immunab-

Die Philipps-Universität vergibt den Emil-von-Behring-Preis alle zwei Jahre zum Andenken an den Entdecker des Diphtherie-Serums und Begründer der Serumtherapie. Der erste Nobelpreisträger für Medizin war von 1895 bis 1917 Professor der Hygiene in Marburg. Der Preis gehört zu den höchstdotierten deutschen Auszeichnungen für Medizin und ist mit einem Preisgeld von 20.000 Euro verbunden, gestiftet vom Impfstoffhersteller GSK Vaccines.

Die Verleihung wird in diesem Jahr von einem Symposium über „Infektionsforschung 2017 – 100 Jahre nach Emil von Behring“ begleitet, unter Mitwirkung des Medizinnobelpreisträgers Harald zur Hausen (siehe Interview auf der übernächsten Seite).

>> Ellen Thun

Die Immunologin Yasmine Belkaid ist die erste Frau, die den Emil-von-Behring-Preis trägt.



Friedrich Klein-Oreiviller (1903)

# „Fast nur Erfolge“

... und ein Tritt in den Hintern: Vor hundert Jahren starb Emil von Behring. Der erste Medizin-Nobelpreisträger hatte sich nicht nur als Forscher hervorgetan, sondern auch als Firmengründer.

**E**in Mann von Welt – so präsentiert sich der Nobelpreisträger auf einem Ölgemälde aus dem Jahr 1903: Im eleganten Dreiteiler am Schreibtisch stehend, sichtet er Papiere – es mögen Geschäftsberichte sein, Manuskripte oder auch Dankesbriefe, wie sie um 1900 häufig in Marburg eintrafen: „Hochzuverehrender Herr Geheimrath!“, heißt es da zum Beispiel, „Vergangene Woche erkrankten meine 4 und 12 jährige Tochter plötzlich schwer an Diphtherie. Wir glaubten sie schon verloren. Durch Ihr Heilserum sind beide Kinder gerettet worden und heute wieder gesund wie zuvor.“ Empfänger war Emil von Behring (1854-1917), wohnhaft in der Roserstraße 7, Professor für Hygiene an der Universität.

Nicht nur bei betroffenen Eltern, sondern auch unter Ärzten und Kollegen galt der Erfinder der Heilserumtherapie als einer der bedeutendsten Wissenschaftler seiner Zeit. Zu den Höhepunkten seines an Ehrungen reichen Lebens gehörte die Erhebung in den erblichen Adelsstand im Jahr 1901, im selben Jahr erhielt er den Nobelpreis für Medizin für „seine Arbeiten betreffend die Serumtherapie und besonders deren Anwendung gegen Diphtherie.“

Auch nach seinem Tod wurde die Erinnerung an Behring wach gehalten, durch Bücher, Filme und nicht zuletzt durch den Emil-von-Behring-Preis, den die Philipps-Universität seit 1942 im zweijährigen Turnus verleiht. Im Zentrum all dieser

gegenüberliegende Seite: Emil von Behring auf einem Ölgemälde Friedrich Klein-Chevaliers (1903)



Die Nobelpreisurkunde für Emil von Behring wurde 1901 ausgestellt.

## Behring als Unternehmer

„Ich kann es einem Manne nachfühlen, der fast nur Erfolge aufzuweisen hat, dass er zum Autokraten wird, und wenn er dabei mal gelegentlich einen Dritten in den Hintern tritt, dann ergeben sich zu seiner Entschuldigung selbstverständlich ganz andere Argumente, als wenn ein gewöhnlicher Sterblicher sich so etwas heraus nehmen würde.“

Aus einem Brief Carl Cremers an Emil von Behring, 13. April 1915

„Sie werden sich noch erinnern, dass ich von Anfang an in unseren Aufsichtsratssitzungen mich bemüht habe, [...] meine individuelle Auffassung von dem besonderen Beruf der Behringwerke und von ihrer eigenartigen geschäftlichen Position auch auf unsere kaufmännische Leitung zu übertragen. Ich weiss nun sehr wohl, dass Sie Ihrerseits diese meine Exkursion auf das Gebiet, auf welchem Sie sich mit Recht als Meister fühlen, nicht ernst nehmen und dass Sie sich verpflichtet fühlen, meinen nach Ihrer Ansicht sehr bedenklichen, blutigen Dilettantismus zu dämpfen. Ich habe mich nach Kräften gewehrt und kann nicht leugnen, dass ich ein grosses sportmässiges Vergnügen daran gehabt habe, mit Ihnen gelegentlich auf die Mensur zu gehen und lustig die Klingen zu kreuzen.“

Aus einem Brief Emil von Behrings an Carl Cremer, 14. April 1915

Würdigungen stand stets der geniale Wissenschaftler – der Geschäftsmann und Unternehmer Behring wurde eher stiefmütterlich behandelt.

In Marburg zählte der Grund- und Immobilienbesitzer Behring zu den wohlhabendsten Bürgern. Doch nicht erst die Preissumme des Medizinnobelpreises von umgerechnet 170.000 Mark, sondern bereits die Vermarktung des Diphtherieheilserums begründete seinen Reichtum.

Im Jahr 1892 waren auf Initiative der Farbwerke in Höchst Kontakte zwischen der pharmazeutischen Industrie und der Wissenschaft geknüpft worden, die in eine zwölfjährige Kooperation mit Behring mündeten. Der Forscher lieferte das Know-how für die Serumproduktion, die Farbwerke boten Labore, Stallungen und Pferde, die Gewinnbeteiligung betrug 50 Prozent. Im August 1894 ging „Behring's Diphtherie-Heilmittel“ in Höchst in die Produktion, im Jahr darauf erhielt Behring die beträchtliche Gewinnsumme von 353.000 Mark, das entsprach in etwa dem 60fachen des Jahresgehaltes eines Universitätsprofessors.

1896 richteten die Farbwerke für Behring zudem das private Schlossberglaboratorium in Marburg ein. Im Gegenzug verpflichtete sich Behring, auch zukünftige Forschungsergebnisse Höchst zur Verfügung zu stellen: ein Punkt, der in den Folgejahren zu ausgedehnten Streitigkeiten zwischen den Parteien führen sollte – bis hin zum Bruch. 1904 mündete dies in die Gründung des Marburger Behringwerks.

Im eigenen Unternehmen, das seinen Namen trug, wollte

Behring beweisen, dass er „mit geringeren Kosten ein um das doppelte bessere[s] Diphtherieserum liefern“ könne. Zudem arbeite er selbstbestimmt und unabhängig, und – so seine Hoffnung – „wenn schliesslich das Marburger Behringwerk sich auswächst zu einer grossen und gewinnbringenden Sache, dann brauchen wir die Dividende nicht theilweise nach auswärts abzugeben.“

Doch obwohl Behring in dem Apotheker Carl Siebert einen engagierten Kompagnon besaß und über beste Voraussetzungen für die Serumproduktion verfügte, entwickelte sich das Behringwerk nicht im erwünschten Maße: Erstens produzierten inzwischen auch andere pharmazeutische Unternehmen wie E. Merck und Bayer Diphtherieheilsereen, und zweitens zeigte Behrings neues Standbein, Tulase für die Behandlung der Tuberkulose, nicht den von ihm erhofften Erfolg.

Zudem klagte er bereits 1904 über Erschöpfung und kör-

perliche Krankheiten, sodass sein behandelnder Arzt ihm den Rat erteilte, „den ganzen Kram liegen zu lassen“ und Marburg für längere Zeit zu verlassen. Drei Jahre lang, von 1907 bis 1910, ließ sich Behring in einem Münchener Sanatorium wegen schwerer Depressionen behandeln.

## Behrings mangelnde Teamfähigkeit führte zu Streit

Mit neuer Schaffenskraft kam er Ende 1910 nach Marburg zurück. Anfang 1914 wurden wohlhabende Bremer Kaufleute und Bankiers gefunden, mit deren finanziellen Einlagen es möglich wurde, das Behringwerk zu vergrößern.

Mit der Gründung der Behringwerke Bremen und Marburg GmbH im Jahr 1914 fungierte der inzwischen 60jährige Behring weiterhin als Namensgeber des Unternehmens und

der Produkte. Allerdings war er nun Teil eines erweiterten Aufsichtsrates, dem überdies zwei Geschäftsführer zugeordnet waren. Da die Bremer Gesellschafter die ihnen zustehenden Mitbestimmungsrechte einforderten, wurden Behrings unternehmerische Gestaltungsmöglichkeiten – sehr zu seinem

Missfallen – wiederum eingeschränkt.

Von dem stets schwelenden Streit hinter den Kulissen, der zu einem guten Teil auf Behrings mangelnde Teamfähigkeit zurückzuführen ist, bekamen die Marburger nichts mit. Die Bevölkerung profitierte von den neuen Arbeitsmöglichkeiten: in der Serumproduktion, im Versand, in der Tierpflege.

Obwohl die Behringwerke mit Beginn des I. Weltkriegs

durch den Vertrieb eines Heilserums gegen Tetanus große Gewinne erwirtschafteten, zog sich Behring 1916, krank und zunehmend desillusioniert, aus dem Vorstand zurück. Eine letzte Ehrung war die Verleihung des Eisernen Kreuzes II. Klasse im Kriegsjahr 1915 für die Entdeckung des „Wundstarrkrampfserum[s] für die Kriegsverwundeten“.

Ein schlecht verheilender Schenkelhalsbruch zwang ihn zu monatelanger Bettruhe. Am 31. März 1917 starb Behring in seinem Marburger Haus an den Folgen einer Lungenentzündung. Er wurde am 4. April in seinem Mausoleum auf Elsenhöhe beigesetzt.

>> Ulrike Enke

*Die Autorin arbeitet in einem an der Arbeitsstelle für Geschichte der Medizin in Marburg angesiedelten Drittmittelprojekt zu einer wissenschaftlichen Biographie Emil von Behrings.*



Behring-Archiv Marburg

Arbeiter im Labor des Behringwerkes. Zeichnung von Fritz Gehrke, 1906

# Säulen der Medizin

## Nobelpreisträger Harald zur Hausen über Grippe, Behring und Fleisch

**M**arburger Uni-journal: Herr zur Hausen, gerade haben wir eine Gripnewelle überstanden. Was empfehlen Sie gegen Grippe?

Gerade für ältere Menschen, Krankenhausmitarbeiter und Lehrer empfehle ich eine jährliche Grippeimpfung. Da die Grippestämme von Jahr zu Jahr gewissen Variationen unterworfen sind, versucht die Industrie, die entsprechenden Impfstoffe auf die vorherrschenden Typen anzupassen.

Vor hundert Jahren ist Emil von Behring gestorben, der als Impfstoffpionier berühmt geworden war. Heute gibt es zahlreiche Impfskeptiker und Impfgegner. Was sagen Sie denen?

Emil von Behring wurde durch seine Antiseren gegen das Diphtherie- und Tetanustoxin berühmt. Vor allem im Ersten Weltkrieg haben gerade die Antiseren gegen Tetanusinfektionen gezeigt, wieviel hier erreicht werden kann. Wir haben heute eine ganze Reihe von Impfungen verfügbar, die vor allem früher gerade bei Kindern schwerwiegende und gelegentlich auch tödliche Infektionen verhindern können. Inzwischen gibt es auch die ersten Impfstoffe gegen bestimmte Krebserkrankungen – Leberkrebs durch Hepatitis B und Gebärmutterhalskrebs durch bestimmte Typen humanpathogener Papillomviren. Impfskeptiker und Impfgegner, die generell gegen Impfungen sind, halte ich für verantwortungslos. Sie gefährden nicht nur sich selbst und ihre Familien, sondern auch ihre Umgebung.

Im Jahr 2008 erhielten Sie den Nobelpreis für Ihre Entdeckung, dass Warzenviren Gebärmutterhalskrebs auslösen. Dass Krebs



Armin Kübelbeck (Commons)

Harald zur Hausen erhielt im Jahr 2008 den Medizin-Nobelpreis.

durch Viren ausgelöst werden könne, war lange Zeit umstritten. Was hat Sie damals bewogen, sich trotzdem diesem Thema zu widmen? Das barg ja das Risiko, grandios zu scheitern. Als wir 1972 mit den Arbeiten zur Ursache des Gebärmutterhalskrebses begannen und dabei vermuteten, dass Mitglieder der Warzenvirusgruppe hierfür verantwortlich sein könnten, hat das tatsächlich bei Fachkollegen viel Skepsis ausgelöst. Ich war allerdings zu dem Zeitpunkt überzeugt davon, dass wir uns auf dem richtigen Weg befanden – vor allem auf der Basis, dass es bereits Papillomviren gab, die bei Kaninchen eine Krebserkrankung auslösen, und dass sich damals bereits abzeichnete, dass auch gelegentlich bei Rin-

dern auftretender Blasenkrebs mit solchen Viren in Zusammenhang stand. Es hat allerdings ziemlich lange gedauert – ziemlich genau zehn Jahre –, bis wir den Zusammenhang durch die Isolierung von neuen Typen auch beweisen konnten.

Welche blinden Flecken in der Medizin sehen Sie heute?

Es ist sicherlich schwierig, blinde Flecken in der Medizin exakt aufzuzeigen. Ich sehe darin ein Problem, dass gute junge Wissenschaftler sich heute als Doktoranden oder Postdoktoranden bevorzugt sehr guten Gruppen anschließen und auf deren Sektor auch durchaus Erfolge erzielen. Allerdings bleiben viele dieser jungen Leute weiter auf dem Gebiet ihrer Mentoren tätig,

was ich gelegentlich als „wissenschaftliche Inzucht“ bezeichne. Es besteht die Gefahr einer gewissen Versäulung bestimmter Wissenschaftsbereiche und damit das Risiko, dass bisher wenig untersuchte Zusammenhänge der Krankheitsentstehung – zum Beispiel bei Autoimmunerkrankungen, neurodegenerativen Erkrankungen und auch bei einer großen Zahl von Krebserkrankungen – nicht eingehend und unabhängig untersucht werden.

Sie gehen in Ihrer Forschung seit geraumer Zeit der Frage nach, ob der Konsum von rotem Fleisch die Entstehung von Krebs fördert: Nämlich durch Viren, die für Rinder oder Schweine harmlos sind, aber dem Menschen gefährlich werden können. Wie groß ist die Gefahr, dass solche Krankheitserreger überspringen?

In der Tat untersuchen wir derzeit die Frage, welche Faktoren bei Konsum von rotem Fleisch und Milchprodukten – speziell unserer Milchrinder – an der Entstehung von Dickdarmkrebs, Brustkrebs, Prostatakrebs und neurodegenerativen Erkrankungen beteiligt sein können. Tatsächlich haben wir eine Reihe von Agenzien isolieren und charakterisieren können, die zumindest potenziell bei diesen Erkrankungen eine Rolle spielen können. Die Hinweise haben sich derzeit insbesondere für die Multiple Sklerose verdichtet.

>> Fragen: Johannes Scholten

Harald zur Hausen hält am 31. März 2017 einen Vortrag beim Symposium „Infektionsforschung 2017 – 100 Jahre nach Emil von Behring“ in Marburg; im Anschluss verleiht die Philipps-Universität den Emil-von-Behring-Preis 2017 an Yasmine Belkaid.

# Vorbereitet sein ist alles

Rechtzeitig zum Behring-Gedenktag trafen sich Deutschlands Virologen in Marburg. Wir befragten Gastgeber Stephan Becker

**U**nijournal: Im Fokus des Virologenkongresses stand unter anderem die Frage, wie sich Zellen gegen Virusinfektionen wehren und welche Strategien Viren entwickeln, um Zellen zu überlisten. Gibt es hier neue Erkenntnisse?

**Stephan Becker:** Viren können sich nur in lebenden Zellen vermehren, und wenn Viren uns krank machen, sind das dann leider die Zellen unseres eigenen Körpers. Nun sind unsere Zellen aber nicht hilflos, sondern haben ein großes Arsenal an Gegenmaßnahmen entwi-

ckelt, um die Vermehrung der Viren zu unterdrücken. Das geht so weit, dass einzelne infizierte Zellen ein Programm starten, das sie schließlich umbringt, damit den Viren die Vermehrungsgrundlage entzogen wird und der Körper als Ganzes überlebt – ein spannendes Gebiet, weil uns hier die Erforschung der Viren auch viel über unsere eigenen Zellen verrät.

Immer deutlicher wird dabei allerdings, dass Viren auch hier Meister im Umgang mit den befallenen Zellen sind und sehr geschickt die zellulären Abwehrmechanismen so regulieren,

dass diese sogar der Virusvermehrung dienen.

**Ein Tagungsschwerpunkt lag auf dem plötzlichen Auftauchen von Viren, die schwerste Erkrankungen auslösen wie bei Ebola. Wie ist der Erkenntnisstand?**

Bis heute halten dem Marburg-Virus in ihrer Gefährlichkeit ähnliche Viren, wie das Ebola-Virus, die Welt in Atem. Besonders deshalb, weil wir nicht entsprechend vorbereitet sind. Obwohl die Ausbreitung solcher Viren glücklicherweise relativ selten so große Ausmaße annimmt wie vor zwei Jahren beim Ebola Virus, müssen Impf-

stoffe und antivirale Medikamente entwickelt werden, damit diese im Notfall verfügbar sind. **Wenn ein Virus innerhalb weniger Monate zu einer Gefahr für die Menschen werden kann – welche Strategien werden entwickelt, um solche Risiken einzugrenzen, etwa beim Vogelgrippevirus?**

Es kann sein, dass sich Virusinfektionen trotz Verfügbarkeit von wirksamen Impfstoffen ausbreiten können und zu einem großen Problem für ganze Landstriche werden. So geschehen bei einem Gelbfieberausbruch in Angola im letzten Jahr. Ein Aus-



## DEN PATIENTEN VERPFLICHTET

**HOFFUNG IST, WAS WIR BEI SANOFI JEDEN TAG GEBEN, INDEM WIR IMMER NEUE HERAUSFORDERUNGEN ÜBERWINDEN, UM DAS LEBEN VON SIEBEN MILLIARDEN MENSCHEN ZU SCHÜTZEN.**

Als eines der weltweit führenden Gesundheitsunternehmen erforscht, entwickelt, produziert und vertreibt Sanofi innovative medizinische Lösungen, die Krankheiten vorbeugen, heilen und die die Lebensqualität von Patienten und ihren Familien verbessern.

[www.sanofi.com](http://www.sanofi.com)



## Alle an einem Strang

### Veranstaltung zum Behringjahr thematisierte Infektionen

25.000 Tote gehen jedes Jahr allein in Europa auf die Rechnung von Antibiotikaresistenzen – diese Zahl nannte der hessische Gesundheitsminister Stefan Grüttner bei der Podiumsdiskussion „Gesundheitsindustrie in Hessen“, die den Höhepunkt des Studium Generale der Philipps-Universität im Behringjahr bildete. Grüttner mahnte dringend an, Aktivitäten zu verstärken, „um Resistenzen zu verringern und neue wirksame Antibiotika zu entwickeln.“

Die Bekämpfung von Infektionskrankheiten könne keiner im Alleingang schaffen, betonte der Politiker und erntete Zustimmung vom Podium, an dem Vertreter aus der Wissenschaft sowie der Ge-

sundheitsfirmen CSL Behring, GSK Vaccines, Merck und Sanofi teilnahmen.

Bilharziose zum Beispiel ist eine solche, bislang vernachlässigte Infektionskrankheit, sagte Frank Gotthardt von der Firma Merck. Die zweithäufigste Tropenkrankheit nach Malaria betrifft jährlich 200 Millionen Erkrankte. Jochen Maas vom Pharmakonzern Sanofi und Hochschulratsmitglied der Uni Marburg sieht alle Beteiligten in der Pflicht, an einem Strang zu ziehen: „Universitäten und Industrie brauchen neue Modelle der Kooperation, beispielsweise die Zusammenarbeit im Labor“ – nur so könne man zielgerichtet forschen.

>> Andrea Ruppel

Der Marburger Virologe Stephan Becker war Gastgeber des Jahreskongresses der Gesellschaft für Virologie. (Foto: Rolf K. Wegst)



bruch kommt zustande, wenn große Teile der Bevölkerung doch nicht mit dem Impfstoff geimpft sind. In Angola mussten in kürzester Zeit viele Milli-

onen Impfstoffdosen zur Verfügung gestellt werden, damit der Ausbruch zum Erliegen kam.

Vor ein anderes Szenario stellt uns die Vogelgrippe. Während es in China darum geht, den Kontakt von Menschen mit dem lebenden Geflügel auf den

Geflügelmärkten zu reduzieren und strikte Hygienemaßnahmen zu ergreifen, geht es in Europa darum, das Übergreifen der Erkrankung auf das heimische Geflügel zu verhindern.

>> Fragen: Kerstin Aldenhoff, Conventus

# 280.000 TOTE pro Jahr

# 200 Millionen KRANKE

Und dennoch zählt Bilharziose zu den vernachlässigten Tropenkrankheiten?

Nicht für uns: Gemeinsam mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bekämpfen wir die tückische Krankheit!



[merck.de/praziquantel](http://merck.de/praziquantel)



**MERCK**

# Was fürs Herz

Ein „Placebo“-Effekt hilft Patienten, die einen Bypass erhielten.

**E**in „Placebo“-Effekt verbessert die Erholung von Patientinnen und Patienten, die eine Herzoperation hinter sich haben. Das berichtet ein interdisziplinäres Team um den Psychologen Winfried Rief und den Herzchirurgen Rainer Moosdorf von der Philipps-Universität in der Fachzeitschrift „BMC Medicine“: Erhielten die Betroffenen psychologische Betreuung, um ihre Erwartungen an eine rasche Genesung zu erhöhen, so erholten sie sich nach einem Eingriff am Herzen besser als andere, die keine Unterstützung bekamen.

Placebo-Effekte beeinflussen oftmals den Erfolg einer medizinischen Behandlung. Zu diesen Effekten tragen insbesondere die Erwartungen bei, die Patienten an die Wirksamkeit und das Ergebnis einer Therapie haben. „Das Ziel unserer Studie besteht darin, diese Erwartungen zu optimieren, um das Ergebnis von Bypass-Operationen am Herzen zu verbessern“, schreiben die Autoren.

Um dies zu erreichen, teilten die Forscher 124 Patientinnen

und Patienten in drei Gruppen ein: Die „Erwartungsgruppe“ erhielt psychologische Unterstützung von einem Therapeuten, der speziell darauf abzielte, die Erwartungen an die Wiederherstellung nach der Operation zu erhöhen. Die „Unterstützungsgruppe“ verbrachte ebenso viel Zeit mit dem Therapeuten, diskutierte die eigenen Erwartungen aber nicht. Eine Kontrollgruppe schließlich erhielt keine zusätzliche psycholo-

## Wer psychologisch betreut wird, ist schneller wieder fit.

gische Unterstützung. Vor der Operation sowie sechs Monate danach erhoben die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Daten über das geistige Wohlbefinden, die gesundheitlichen Beschwerden, die Arbeitsfähigkeit und die körperliche Aktivität der Betroffenen.

Die Mitglieder der Erwartungsgruppe machten spezielle Übungen, um die Erwartungen

an ihre Gesundheit zu erhöhen. So wurden die Patientinnen und Patienten gebeten, zu erklären, was sie nach der Operation erreichen wollen, wie sie sich zu erholen gedenken und wie sie in ein normales Leben zurückkehren können. Der Therapeut half dabei, personalisierte Pläne zu erstellen, wie jeder und jede Einzelne diese Ziele erreichen kann.

Das Ergebnis: Wer psychologische Unterstützung erhielt,

um die eigenen Erwartungen bezüglich der Wiederherstellung nach der Operation zu erhöhen, litt sechs Monate nach dem Eingriff weniger an Beschwerden, erfreute sich einer besseren Lebensqualität, war körperlich aktiver und fitter für die Arbeit als diejenigen, die nicht von zusätzlicher Hilfe profitierten.

„Den größten Nutzen bringt anscheinend eine personalisierte

Unterstützung mittels spezieller Anleitungen, wie die Betroffenen eine schnellere und bessere Erholung erreichen können“, erläutert Winfried Rief.

Dies ist das erste Mal, dass der Placebo-Effekt in der Herzchirurgie mittels einer kontrollierten wissenschaftlichen Studie untersucht wird. Sie zeigt auch, dass eine kurzfristige psychologische Intervention leicht bei Herz-Operationen eingesetzt werden kann. „Durch die Ausnutzung des Placebo-Effekts können wir die lebensrettenden Aspekte der Chirurgie durch eine verbesserte Erholung unserer Patientinnen und Patienten ergänzen“, erklärt Mitverfasser Rainer Moosdorf, Leiter der Marburger Herzchirurgie.

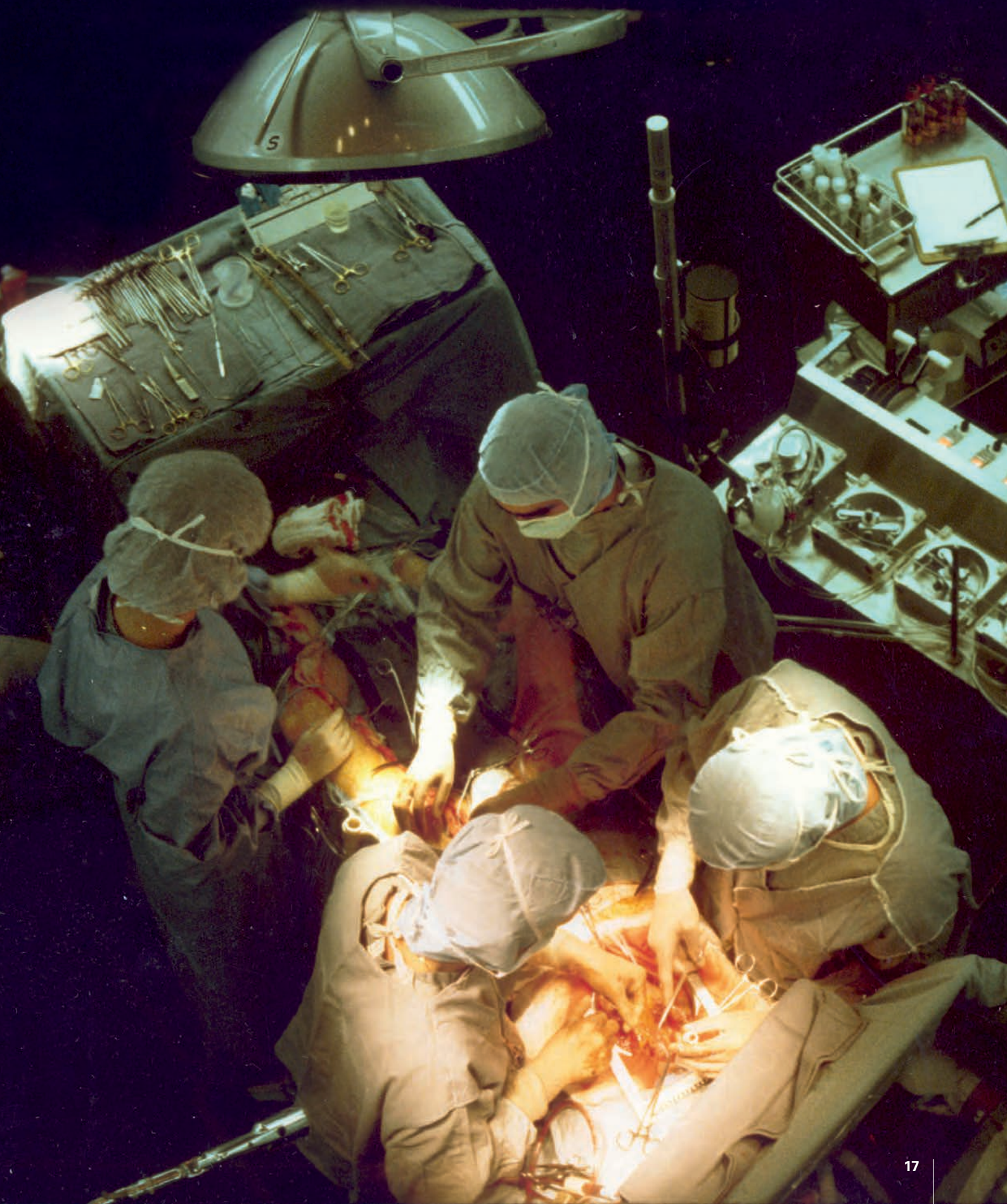
Winfried Rief lehrt Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Philipps-Universität. Er leitet eine bundesweite Forschungsgruppe zu Placebo- und Nocebo-Effekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird. Neben den Marburger Arbeitsgruppen um Rief und Moosdorf beteiligten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Essen, Hamburg und Auckland an der Studie.

>> Matthew Lam,  
BMC Medicine

**Originalveröffentlichung:**  
*Winfried Rief & al.: Preoperative optimization of patient expectations improves long-term outcome in heart surgery patients (...), BMC Medicine 10. Januar 2017, DOI: <https://dx.doi.org/10.1186/s12916-016-0767-3>*

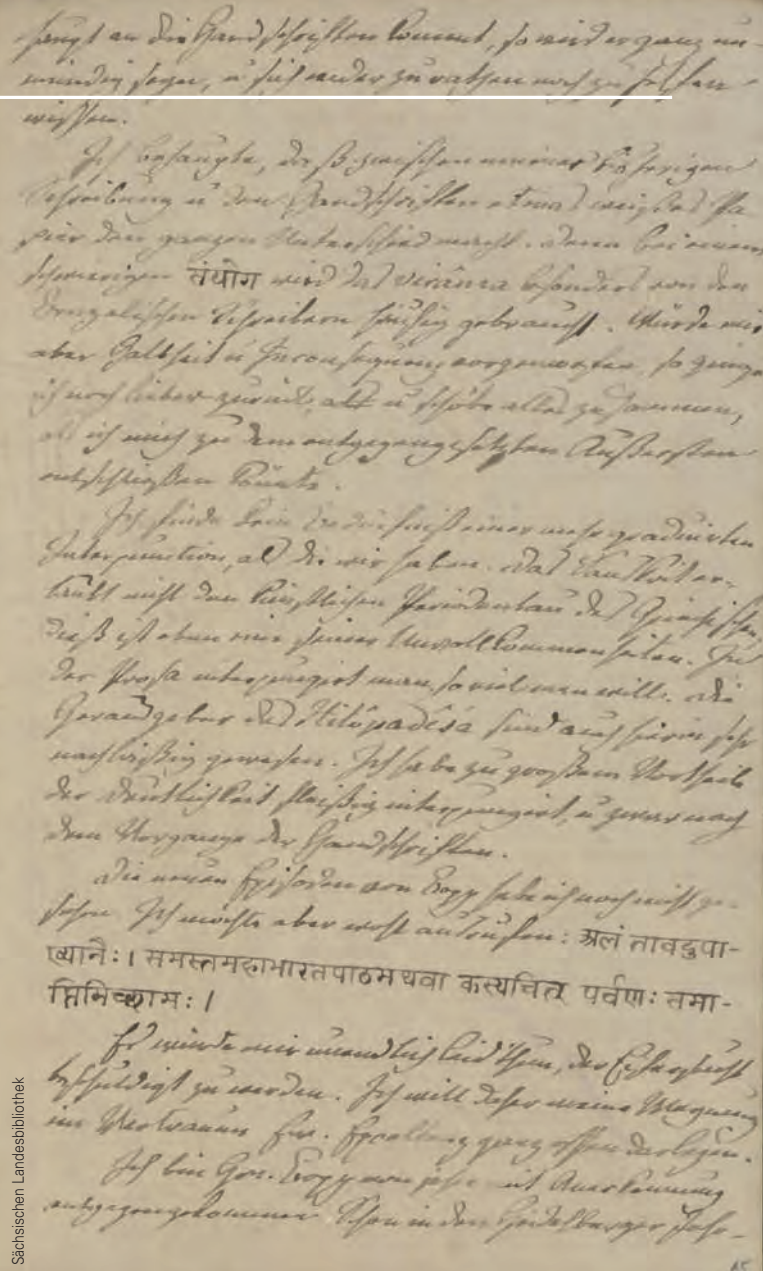
rechts: Umwege bringen Hilfe – Bypass-Operationen sind seit den 1960er Jahren in der Medizin eingeführt.  
links: Winfried Rief (außen) und Rainer Moosdorf untersuchten Placeboeffekte.







Freies Deutsches Hochstift - Frankfurter Goethe-Museum



Sächsischen Landesbibliothek

Schimpfen auf Sanskrit: In einem Brief an Wilhelm von Humboldt zieht August Wilhelm Schlegel über seinen Kollegen Franz Bopp her – in klassischer indischer Hochsprache. Ein unbekannter Künstler portraitierte den Schriftsteller als Mittdreißiger.

# Der Kosmopolit

Der Romantiker August Wilhelm Schlegel vernetzte sich mit aller Welt

Der Schriftsteller und Übersetzer August Wilhelm Schlegel (1767–1845) war der Kosmopolit unter den deutschen Romantikern, einer der letzten Universalgelehrten und ein Universalpoet zugleich – ein Weltliterat im besten Sinne. „Wer kann sagen ob Du Anlage hast ein Welt- oder Universal-Dichter zu werden?“, fragte ihn sein jüngerer Bruder Friedrich bereits 1792 und ließ keinen Zweifel daran, dass August Wilhelm

dies bald gelingen werde. Nach wie vor berühmt sind seine muster-gültigen Shakespeare-Übersetzungen, dicht gefolgt von seinen Übertragungen aus dem Spanischen, Italienischen und Portugiesischen. Darüber hinaus begründete August Wilhelm Schlegel in Deutschland die Indologie als akademische Disziplin und übersetzte bedeutende Versepen aus dem Sanskrit.

August Wilhelm Schlegel, dessen Geburtstag sich am 5. September 2017 zum 250. Mal

jährt, ging es zeitlebens um den intensiven literarischen und wissenschaftlichen Dialog zwischen den Kulturen, wofür – neben seinen Übersetzungen – dem umfangreichen Briefwerk eine herausragende Bedeutung zukommt. Schlegel korrespondierte mit über 700 Personen vom russischen Zaren bis zu Fachgenossen in aller Welt. Die knapp 5.000 erhaltenen Briefe bilden einen Spiegel der Epoche im Allgemeinen und zeichnen Schlegels wissenschaftlich-lite-

rarisches Wirken im Besonderen nach, so seine Schlüsselfunktion für die Jenaer Frühromantik sowie für Madame de Staël und ihren Kreis, zudem sein politisches und sein wissenschaftliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte.

Nachdem Schlegel mehr als ein Jahrzehnt lang als Hauslehrer und Vertrauter Germaine de Staëls Europa bereist hatte, bot ihm das preußische Kultusministerium eine Professur an. Schlegel entschied sich nach

einigem Zögern für die neu gegründete Universität Bonn, wo er, anders als es in Berlin denkbar gewesen wäre, der Star seiner Fakultät war. In seinen Vorlesungen griff er philologische, kunsttheoretische und kunstgeschichtliche, enzyklopädische und historische Themen auf und verkörperte damit nach wie vor die Synthesenennung romantischer Wissenschaft. So standen die Weltgeschichte auf seinem Plan, Theorie und Geschichte der bildenden Künste, sogar etruskische Altertümer (in einer in lateinischer Sprache vorgetragenen Vorlesung). Seine 1823 gehaltene Vorlesung über das Nibelungenlied hörten 150 Studenten. Immer wieder zeigte sich Schlegels komparatives, die Grenzen der Disziplinen und Kulturen überschreitendes Erkenntnisinteresse.

Privatim las er Sanskrit – und begründete damit die Indologie in Deutschland. Dabei entpuppte er sich als geschickter Wissenschaftsorganisator. Die Förderung eines Orchideenfaches leitete er politisch aus der Notwendigkeit her, im Wettbewerb um Wissen und Fortschritt gerade auf diesem Gebiet England und Frankreich zu überbieten. Als er sich bei seinem Mi-

nister Mittel zur Herstellung von Sanskrit-Drucktypen erbat, schrieb er: „Es würde ohne Zweifel zum Europäischen Ruhm einer Königlich Preussischen Landes-Universität gehören, wenn daselbst zuerst in Deutschland Indisch gedruckt würde.“

Schlegel gründete eine Zeitschrift, sorgte dafür, dass sein Meisterschüler Christian Lassen sein Nachfolger wurde, publizierte neben Editionen etwa der Bhagavadgītā und Übersetzungen ins Lateinische auch Po-

## Humboldt und der russische Zar waren seine Briefpartner

puläres über die Kulturgeschichte Indiens. Seine Reisen nach London und Paris glichen Triumphzügen, und welcher Professor konnte damals seinem Kultusminister Mitteilungen wie diese machen:

„*Ew. Excellenz ermangle ich nicht, gehorsamst zu melden, daß der König von Frankreich geruhet hat, mich zum Ritter der Ehrenlegion zu ernennen. Ew. Excellenz wirken so unermüdet für den Flor des öffentlichen Unterrichts, und*

*für den Ruhm deutscher Wissenschaft überhaupt, daß die Anerkennung, welche einheimische Gelehrte im Auslande finden, Ihnen gewiß nicht gleichgültig seyn kann. Was dieser Ehrenbezeugung einen noch höheren Werth für mich giebt, ist die Art, wie sie mir ertheilt worden. Ich habe keinen Schritt darum gethan; ich stehe, einige Höflichkeits-Besuche angenommen, in keinem näheren Verhältnisse zu den Ministern; ich habe alle Ursache zu glauben, daß Ludwig Philipp selbst*

*den Gedanken gehabt, und die Verleihung dieser Gnade aus eigenem Antriebe beschlossen hat.“*

Die Philipps-Universität Marburg hat sich in den letzten Jahren als Zentrum der Schlegel-Forschung etabliert. Am Institut für Neuere deutsche Literatur in der Deutschhausstraße wird seit 2012 eine digitale Edition der gesamten Korrespondenz August Wilhelm Schlegels erarbeitet, die bislang nur zur Hälfte gedruckt vorliegt; die Deutsche

Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert das Projekt. Vis-à-vis, am Institut für Indologie und Tibetologie erforscht Jürgen Hanneder derzeit den indologischen Teil von Schlegels Nachlass. Dessen Standort ist die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, der Kooperationspartner des Marburger DFG-Projekts. Seit Jahren schon arbeiten Literaturwissenschaft und Indologie Hand in Hand.

Im Jubiläumsjahr 2017 wird im Freien Deutschen Hochstift in Frankfurt am Main eine Ausstellung zu August Wilhelm Schlegel eröffnet werden, kuratiert von Claudia Bamberg und Cornelia Ilbrig, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Freien Deutschen Hochstift. Im Frühjahr 2018 wird die Ausstellung, die sich erstmals dem gesamten Spektrum von Schlegels interkulturellem Wirken widmet, in der neuen Universitätsbibliothek in Marburg zu sehen sein.

>> Jochen Strobel & Claudia Bamberg

*Claudia Bamberg ist Mitarbeiterin an der Edition der Schlegelbriefe, Jochen Strobel leitet das Projekt; Internet: [www.august-wilhelm.schlegel.de](http://www.august-wilhelm.schlegel.de)*



Romantische Perspektive – Marburger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligen sich an der Edition der Briefe von August Wilhelm Schlegel (von links nach rechts): Claudia Bamberg, Julia Dirlam, Olivia Varwig, Madelaine Stahl, Christian Senf, Thomas Hartmann, Clío Falk

# Gut angekommen!

Kurz vorgestellt: Neue Professoren an der Philipps-Universität



Fotostudio Adrian Sandha



JFG



Fotostudio Backofen



Alumni-Service der Philipps-Universität  
**Bleiben Sie in Verbindung!**

Registrieren Sie sich noch heute:  
[www.uni-marburg.de/alumni/alumni\\_register](http://www.uni-marburg.de/alumni/alumni_register)

## Kleine Ursache

Ein Keim genügt. Schaltet man ihn aus, wird alles gut. *Heliobacter pylori* heißt der Übeltäter – ein Bakterium, das den Magen befällt und eine bestimmte Form von Lymphknotenkrebs hervorruft, das MALT-Lymphom. Aber **Thomas Wündisch** weiß Abhilfe. Der Onkologe leitet seit 2016 das Comprehensive Cancer Center der Philipps-Universität.

Zunächst aber studierte er in Freiburg Medizin und wurde am dortigen Institut für Medizinische Mikrobiologie auch promoviert. Bereits zu Beginn seiner Laufbahn beteiligte er sich an der weltweit größten interdisziplinären klinischen Studie zur Behandlung des MALT-Lymphoms. Die Studie ergab, dass viele Patienten allein durch die Eliminierung des Darmkeims geheilt werden konnten. Bis dahin war das Mittel der Wahl in vielen Fällen die operative Entfernung des Magens gewesen.

„Diese Erfahrung hat mich geprägt“, sagt der 48-Jährige heute. „Mir wurde bewusst, wie wichtig gerade in der Krebsmedizin die Zusammenarbeit der Fachdisziplinen ist.“ Es folgten Stationen an den Unikliniken in Dresden, Marburg und zuletzt Düsseldorf, bevor er schließlich dem Ruf nach Marburg folgte. Der Onkologe setzt auf eine personalisierte Medizin: Die Patienten erhalten eine möglichst zielgerichtete und optimale Therapie, die zudem die individuellen Lebenssituationen und Bedürfnisse berücksichtigt. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehe der Mensch und nicht die Erkrankung, betont er. Das will er auch seinen Studierenden mit auf den Weg geben.

>> Ellen Thun

## Unfallfrei essen

Liebe. Schönheit. Pizzaessen. Wenn **Oliver Goertsches** über sein Arbeitsgebiet spricht, benutzt er Ausdrücke, die man von einem Mathematiker nicht unbedingt erwartet. Er legt halt Wert darauf, „anschaulich und mit vielen Beispielen“ zu erklären, worum es in seiner Forschung geht. Der Lehre kommt das gewiss zugute: Goertsches hat seit einem Jahr eine Professur für Analysis und Differenzialgeometrie an der Philipps-Universität inne.

Der gebürtige Kölner entschied sich gegen die Berufe des Kochs oder Programmierers und studierte stattdessen Mathematik an der Universität seiner Heimatstadt, wo er anschließend auch promoviert wurde. Nach der Post-doc-Zeit, die er unter anderem in Kalifornien zubrachte, erhielt er im Jahr 2011 eine Juniorprofessur in Hamburg. Von dort wechselte er zunächst nach München, ehe er 2016 dem Ruf nach Marburg folgte.

In Kalifornien hat Goertsches zu schätzen gelernt, „wie fruchtbar es ist, wenn Forscher mit unterschiedlichem Vorwissen und Interessen sich gegenseitig inspirieren“. Es geht in seiner Arbeit um die Untersuchung des Zusammenspiels von Geometrie und Topologie, mit (Lie-)algebraischen und analytischen Methoden. Wieso bilden Landkarten nur teilweise die Realität ab? Wie kann man eine Pizza unfallfrei essen? Was macht den Unterschied zwischen einem Donut und einer Kugel aus? Wer genauer wissen will, womit sich der Mittdreißiger wissenschaftlich beschäftigt, den lädt er zu seiner Antrittsvorlesung ein, die auf den 10. Mai angesetzt ist.

>> Johannes Scholten

## Nicht alltäglich

Fremde Welten, eigentümliche Regeln – klingt exotisch? Nicht doch: „Die meisten Alltagswelten sind uns einfach unvertraut“, sagt **Darius Zifonun**. Der neuberufene Professor für Soziologie an der Philipps-Universität beschäftigt sich mit der Wissenssoziologie des Alltags. „Sie lehrt uns, dass nicht wissenschaftliche Fakten und unumstößliche Wahrheiten unsere gesellschaftliche Wirklichkeit prägen, sondern dass wir uns mit unsicherem und bruchstückhaftem Alltagswissen behelfen“, sagt er – „und damit erstaunlich gut zurechtkommen.“

Zifonun studierte Verwaltungswissenschaft in Konstanz, wo er auch im Fach Soziologie promoviert wurde. Es folgten Stationen in Mannheim, Essen, Tokyo und Bayreuth, ehe er eine Professur an der Alice Salomon Hochschule Berlin übernahm. Er habilitierte sich an der Technischen Universität Berlin und im Oktober 2015 kam er schließlich nach Marburg.

Worüber streiten sich die Angehörigen einer Sonderwelt? Welche Formen nehmen ihre Konflikte an? Wie grenzen sich Milieus voneinander ab? Wie geht der Einzelne damit um, einer Vielzahl von Teilzeitwelten anzugehören? Das sind Fragen, mit denen sich der gebürtige Badener beschäftigt. Seine ganz eigenen Erfahrungen mit einer Sonderwelt macht der Endvierziger nicht nur an der Uni, sondern auch in seiner Freizeit: als Schiedsrichter beim Badischen Fußballverband.

>> Ellen Thun

links: Die Neuen im Portrait (von oben links im Uhrzeigersinn): Thomas Wündisch, Oliver Goertsches und Darius Zifonun

rechts: der Marburger Literaturwissenschaftler Jörg Jochen Berns trat im März in Hamburg die Aby-Warburg-Stiftungsprofessur an.

# Und weiter

## Jörg J. Berns geehrt

Hohe Auszeichnung für Jörg Jochen Berns: Dem früheren Professor für Neuere Deutsche Literatur an der Philipps-Universität wurde die Aby-Warburg-Stiftungsprofessur 2017 zugesprochen. Am 1. März trat er seinen Gastaufenthalt im geschichtsträchtigen Warburg-Haus in Hamburg an. „Die Auszeichnung bedeutet mir viel, ermutigt sie mich doch, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen“, sagt Berns.

Jörg Jochen Berns war von 1972-2001 Universitätsprofessor am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der Philipps-Universität. Er publizierte zahlreiche Bücher zu kunst-, literatur- und medienwissenschaftlichen Themen. Berns gilt über die Grenzen seines Faches hinaus als Experte für die Geschichte der Bildtheorie, die Geschichte des Verhältnisses von Technologie und Ästhetik, die Höfische Kultur der Frühen Neuzeit und die Geschichte der Mnemonik.

Die Aby-Warburg-Stiftung verleiht die Professur zum Zweck der fächerübergreifenden Kunst- und Kulturforschung. Zu den bisherigen Ehrenträgern zählen international bekannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Carlo Ginzburg, Reinhart Koselleck, Walter Jens, Kurt Flasch oder Aleida Assmann.

>> Michael Siegel



Harry Hecker

# Druckfrisch: Tagungs- und Sammelbände

## Im Iran läuft's, aber wie!

Öl! Vor 110 Jahren wurde im Iran erstmals Petroleum gefunden – das Land gilt heute als einer der größten Ölförderer. Die Wirtschaft sollte demnach laufen wie geschmiert, oder?



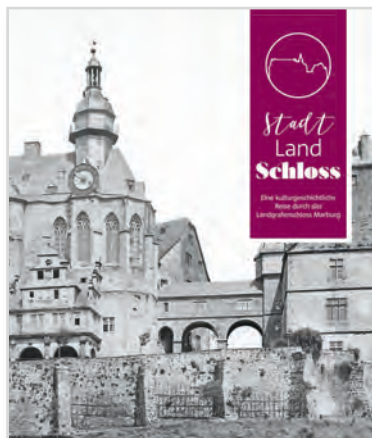
Es kommt natürlich immer darauf an, für wen. Armut, geschlechtsabhängige Ungleichheit, die Folgen wirtschaftlicher Sanktionen des Westens – die Artikel, die der Marburger Ökonom Mohammad Reza Farzanegan in dem von ihm herausgegebenen Band präsentiert, präparieren nicht nur heraus, welche sozialen Disparitäten in den vergangenen vier Jahrzehnten entstanden, sondern nehmen auch die treibenden Faktoren dieser Entwicklung in den Blick.

>> wk

Mohammad Reza Farzanegan & Pooya Alaedini (Hg.): *Economic Welfare and Inequality in Iran.*, London, New York & Shanghai (Palgrave Macmillan) 2017, ISBN 978-1-349-95025-6, XII+196 Seiten, 129 US-Dollar

## Auf Zeitreise

Festung, Gefängnis, Archiv – das Marburger Landgrafenschloss diente schon den unterschiedlichsten Zwecken, ehe es im Jahr 1981 das Museum für Kulturgeschichte der Philipps-Universität aufnahm. Das vorlie-



gende Buch entstand als Begleitband zur Sonderausstellung „Stadt Land Schloss“, die Einblicke in die Funktionsgeschichte des Schlosses bot. Zu den spektakulärsten Exponaten zählten der Schild Heinrichs I. von Hessen und August Noacks Bild des Religionsgespräches.

Das Begleitbuch, herausgegeben von Museumsdirektor Christoph Otterbeck, führt anhand zahlreicher Fotos und Dokumente durch die Zeit – eine kulturgeschichtliche Reise durch das Landgrafenschloss.

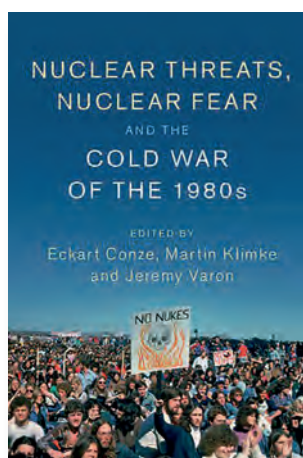
>>vlg

Christoph Otterbeck (Hg.): *Stadt Land Schloss, Marburg 2016*, ISBN 978-3-925430-01-5, 208 Seiten, 19,90 Euro

## Der Kern der 80er

108 Kilometer: So lang war die Menschenkette zwischen Stuttgart und Neu-Ulm, mit der im Jahr 1983 Hunderttausende gegen den NATO-Doppelbeschluss protestierten; Heinrich Böll, Günter Grass und andere Prominenten nahmen an Sitzblockaden vor der Raketenbasis in Mutlangen teil.

Massenhafte Demonstrationen gegen den Bau einer atomaren Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf und gegen das geplante Kernkraftwerk in Brokdorf provozierten Konfron-



tationen mit der Polizei – das Bild des zivilgesellschaftlichen Aufbegehrens gegen Kernkraftnutzung hatte viele Facetten. Der vorliegende Band leistet einen grundlegenden Beitrag zur Geschichtsschreibung der 1980er Jahre, indem er beide Dimensionen des Streits im Atomzeitalter thematisiert.

Die Beiträge, die der Marburger Zeithistoriker Eckart Conze und seine Mitherausgeber versammelt haben, zeigen: Nukleare Ängste waren in der ganzen westlichen Welt so weit verbreitet, dass sie die Kultur der Ära stark prägten, weit über den Bereich der Politik hinaus. „Eine unentbehrliche Lektüre für alle, die die 1980er Jahre zu verstehen versuchen“, bekundet Penny M. von Eschen von der Cornell University in New York. „Der Band wird das Feld für die kommenden Jahre prägen.“

>> js

Eckart Conze, Martin Klimke & Jeremy Varon (Hg.): *Nuclear Threats, Nuclear Fear and the Cold War of the 1980s*, Cambridge (UP) 2016, ISBN 978-1107136281, 386 Seiten, 90 Pfund Sterling

## Hierarchie des Vertrauens

Mit dem Brexit fängt es an, was steht am Ende? Europa erodiert. Das Konzept eines geeinten Kontinents hat, wie es scheint, an Anziehungskraft verloren; vielerorts feiern nationalistische Ideen wieder fröhliche Urständ. Aber was denken die Bürgerinnen und Bürger Europas wirklich über ihre Identität?

Das englischsprachige Buch, herausgegeben von der Marburger Politologin Bettina Westle und ihrem Mailänder Kollegen Paolo Segatti, versammelt Artikel von Autoren, die aus unter-

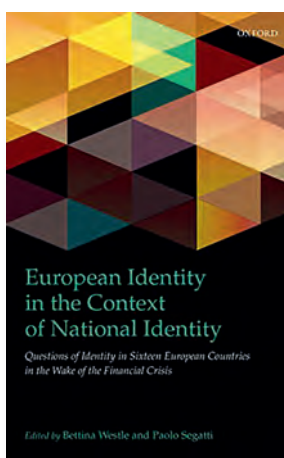
schiedlichen europäischen Ländern stammen und erforschen, wie es um die Identifikation mit der Nation und Europa steht.

So zeigt Westle gemeinsam mit Tuuli-Marja Kleiner, dass es zwar eine Hierarchie des Vertrauens gibt, je nachdem, ob dieses sich auf die eigenen Landsleute oder auf Menschen aus anderen Ländern bezieht; dennoch unterscheiden die Europäer nicht sehr scharf zwischen ihren Landsleuten und anderen Europäern. Außerdem könne die kollektive Identität verstärkt werden, indem man die wirtschaftliche Lage sowie die politischen Institutionen verbessere.

Alles in allem zeigt das Buch, dass sich zwar die nationalen Identitäten europäisiert haben; eine starke europäische Identität fehlt jedoch nach wie vor, allen Integrationsbemühungen zum Trotz.

>> uj

Bettina Westle & Paolo Segatti (Hg.): *European Identity in the Context of National Identity*, Oxford (OUP) 2016, ISBN 978-0198732907, 384 Seiten, 60 Pfund Sterling





## Zu Bruch

Da kommt was auf uns zu! Es gibt Kliniken, in denen bereits heute 50 Prozent der Patientinnen und Patienten mit Knochenbrüchen über 65 Jahre alt sind. Altersbedingte Mehrfacherkrankungen und morsche Knochen machen eine Therapie nicht einfacher.

„Die Alterstraumatologie



wird zu einer der großen Herausforderungen dieses Jahrhunderts“, prophezeien die Herausgeber des Kompendiums, die Marburger Unfallchirurgen Steffen Ruchholtz und Benjamin Bücking sowie ihr Kölner Kollege Ralf-Joachim Schulz. Sie heben die Vorteile einer engen Zusammenarbeit zwischen Unfallchirurgie und Geriatrie hervor, wie sie in den Beiträgen des Sammelbandes deutlich zum Ausdruck kommt: Hier schreiben erfahrende Fachleute aus beiden Gebieten; dabei geraten insbesondere neue Behandlungsoptionen in den Blick, die in den vergangenen Jahren für die Versorgung von Frakturen poröser Knochen entwickelt wurden.

>> wk

Steffen Ruchholtz, Benjamin Bücking & Ralf-Joachim Schulz (Hg.): *Alterstraumatologie*, Wiesbaden (Thieme) 2016, ISBN: 978-3-13-177191-9, 300 Seiten, 149,99 Euro

## Piraten in der Kinemathek

Filme haben sich vom Kino losgelöst – sie finden sich mittlerweile an vielen Orten und in mannigfaltiger Umgebung; das kann auf Internetplattformen sein, im Museum oder auf der Straße.

Die Autoren des vorliegenden Sammelbandes untersuchen, wie Filme ihren ange-



stammten Platz in den Lichtspielhäusern verlassen haben. Der Medienwissenschaftler Malte Hagener und die Orientwissenschaftlerin Alena Strohmaier von der Philipps-Universität präsentieren gemeinsam mit ihrem Herausgeberkollegen Vinzenz Hediger ein Dutzend Beiträge, die sich mit der Zirkulation von Filmbildern beschäftigen: etwa mit der informellen Weitergabe auf Videoportalen oder mit der so genannten Produktpiraterie – speziell im Mittleren Osten und Nordafrika, wo sich die neuen Möglichkeiten auch an politischen und sozialen Veränderungen zeigen.

>> uj

Malte Hagener, Vinzenz Hediger & Alena Strohmaier (Hg.): *The State of Post-Cinema*, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2016, ISBN 978-1-137-52938-1, XVII+233 Seiten, 66,99 Pfund Sterling

## Heilige Vielfalt!

Mit Stille kann eine Zeitschrift wie das Unijournal nicht dienen. Sie, die Stille, ist das Verbindende der „multireligiösen Räume“, denen der jüngste Band des Marburger Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart gewidmet ist – ist doch der „Raum der Stille“ im UN-Hauptquartier das Vorbild für alle späteren Projekte dieser Art. Denn wenn es nur darum ginge, viele Glaubensrichtungen

zuzulassen, also auf christliche, jüdische, muslimische und sonstige Zuschreibungen zu ver-



zichten: Dann könnte man sich ja gleich im Café treffen, im Buchladen oder am Bahnhof („Kathedralen der Mobilität“ hat man die ja einst auch genannt).

Der Band ist aus einer Tagung hervorgegangen, die im Jahr 2013 stattfand. Wie die Herausgeber in ihrer Einleitung schreiben, gibt es inzwischen mannigfaltige Lösungen für die Bauaufgabe, Räume der inneren Einkehr zu schaffen – sei es eine Flughafenkapelle oder ein Haus des Gebetes. „Für gelin-

gende multireligiöse Räume ist die Kommunikation der Beteiligten von höchster Bedeutung“, heißt es weiter.

Stille wird sich auf diese Weise freilich nicht einstellen.

>> uj

Thomas Erne, Peter Noss & Christian Bracht (Hg.): *Open Spaces. Räume religiöser und spiritueller Vielfalt* (KB 10), Marburg (Jonas) 2016, ISBN 978-3-89445-532-3, 176 Seiten, 20 Euro

# Qualität aus der Region

SEIT 1910

## Meier III

Meine Metzgerei  
HANDWERK · CATERING · EVENTS

Meier III GmbH, Am Grün 35a, 35037 Marburg

Tel: 06421 17360

eMail: info@meier3.de

www.meier3.de



# UNI Sommer FEST

10. JUNI 2017 | 14 – 24 UHR  
Landgrafenschloss Marburg

Herzliche  
Einladung an alle:

Studierende, Mitarbeiter:innen,  
Freund:innen, Familien,  
Interessierte.

**EINTRITT FREI!**

**BÜHNE / zuhören.** Musikerin Fee. / Big Band / Lesebühne /  
viele weitere musikalische Beiträge

**WISSENSCHAFT / forschen.** Chemikum Marburg /  
Camera Obscura

**AKTION / erleben.** Von der Schlossmauer abseilen /  
Kampfsportübungen mit dem Hochschulzentrum für Sport

**KINDERPROGRAMM / entdecken.** Pflanzen fühlen, sehen  
und riechen mit der Grünen Schule / Kreativ sein mit dem  
Mütterzentrum / Klettern u.v.m. / Druckwerkstatt im Schloss

**LANDGRAFENSCHLOSS / sehen.** Historische Führungen /  
Dramarasmus: Über das Gemeinsame im Unterschied – eine  
Performance zum Marburger Religionsgespräch

**INFOSTÄNDE / informieren.** Rund um das Studien- und  
Serviceangebot der Universität Marburg

**AUSSTELLUNGEN / besuchen.** Angebote zur  
Sonderausstellung #Bildungsereignis Reformation!

[uni-marburg.de/sommerfest](http://uni-marburg.de/sommerfest)

Philipps



Universität  
Marburg

## GUTE WISSENSCHAFTLICHE PRAXIS

## I D E E N K L A U

Eine subtile, oft unentdeckte und selbst nach Aufdeckung schwer nachweisbare Variante wissenschaftlichen Fehlverhaltens ist der Ideenklau. Die Befürchtung, andere Wissenschaftler oder Forschergruppen könnten sich fremde Ideen aneignen, erschwert mitunter die offene Diskussion von Forschungsfragen. Einige Beispiele mögen dies belegen:

(1) Der Initiator eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem die Projektskizzen der einzelnen Antragsteller vor der entscheidenden Sitzung zugeschickt worden waren, reicht exakt denselben Antrag wie eine andere Gruppe ein, ohne auf dem Gebiet vorher tätig gewesen zu sein.

(2) Ein Wissenschaftler aus den USA teilt einem deutschen Forscher, dessen Artikel von einer Zeitschrift abgelehnt worden war, mit, er habe gehört, dass dieser auf einem bestimmten Gebiet eine neue Methode entwickelt habe. Er bittet den deutschen Wissenschaftler hierzu um eine detaillierte Auskunft. Nachdem dieser auf zwei Schreiben nicht reagierte, gibt er sich im dritten Anlauf als Reviewer des abgelehnten Artikels zu erkennen, mit dem Hinweis, er wisse nicht, wie die Begutachtung ausgefallen sei, und bittet erneut um Erläuterung der Methodik, verbunden mit einem Angebot zur Zusammenarbeit.

(3) Ein Gutachter eines Sonderforschungsbereichs lehnt das Projekt eines Antragstellers auf der Gutachtersitzung ab (was durch Gegenstimmen vermieden werden konnte) und teilt bei der nächsten Begutachtung mit, er sei zu anderen Ergebnissen gekommen als der Antragsteller. Auch dieser Forscher war auf dem Gebiet des Antragstellers vorher nie tätig.

Derartige Erfahrungen führen häufig dazu, dass Wissenschaftler ihre Forschungsideen wie einen Augapfel hüten, letztlich führen sie aber zu einem erheblichen Vertrauensverlust in die Wissenschaft.

Gewiss, Ideen sind nicht geschützt, sie unterliegen keinem Copyright. Bestimmte Forschungsideen liegen auch im Trend der Zeit, was von „Ideenplagiatoren“ oft als Entschuldigung angeführt wird. Manche Forschergruppen versuchen durch vertragliche Regelungen (zum Beispiel Vertraulichkeitserklärungen, notarielle Hinterlegungen) dem Ideenklau und Prioritätenstreitigkeiten entgegenzuwirken. Die Wissenschaftsgeschichte zeigt aber, dass in Prioritätenstreitigkeiten keineswegs immer die Urheber der Ideen die Gewinner sind.

>> Helmut Remschmidt  
Ombudsman für gute wissenschaftliche Praxis  
Ombudsman im Internet: [www.uni-marburg.de/ombud](http://www.uni-marburg.de/ombud)

## Beamten sich in die Antike

Was unterscheidet einen realen Beamten von einem idealen Staatsdiener? Nein, hier folgt keine Pointe – Fragen wir diese stehen im Fokus des Bandes, der die Beiträge zur Gründungstaugung des „Marburger Centrums Antike Welt“ zusammenfasst.

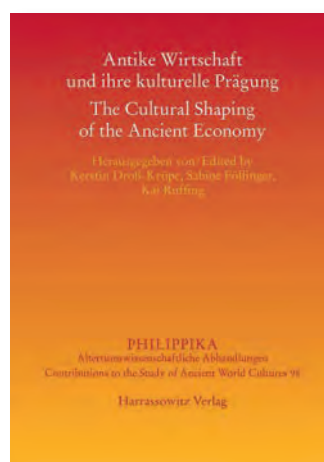
Was führte zum Verschwinden des privaten Grundbesitzes bei den Hethitern? Wieso gab es im Mesopotamien des 1. Jahrtausends v. u. Z. keinen Fernhandel? Die Autoren gehen der-

artigen Fragen mithilfe moderner ökonomischer Theorie nach – und kommen mitunter zu ganz neuen Antworten.

Dabei liegt der Fokus vor allem auf den kulturspezifischen Werte- und Regelsystemen, die in den antiken Quellen fassbar werden. So bildet die Überlegung, auf welche Weise kulturelle Faktoren das wirtschaftliche Agieren beeinflussen und wie dieses wiederum auf die Kultur einwirkt, das zentrale Problem.

Theorien und Modelle der Neuen Institutionenökonomik (NIÖ) werden dabei besonders häufig als methodischer Rahmen zu Grunde gelegt, und es wird diskutiert, inwieweit sie auf die Problematik anwendbar sind.

>> uj



Kerstin Droß-Krüpe, Sabine Föllinger & Kai Ruffing (Hg.): Antike Wirtschaft und ihre kulturelle Prägung, Wiesbaden (Harrassowitz) 2016, ISBN: 978-3-447-10674-0, XVI+320 Seiten, 69 Euro

## Die anderen 68er

Die Zeit der Wirren begann Ende der 1960er Jahre mit der Beteiligung der Studenten an

den akademischen Gremien. So erklärt der frühere Marburger Mathematikprofessor Volker Mammitzsch in seinem Vorwort zu dem Sammelband, mit dem sich die damals, vor fast 50 Jahren gegründete „Marburger Gelehrten-Gesellschaft“ erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Wer erfahren möchte, wie die Mitglieder des Vereins sich wechselseitig ihre Fächer vorstellen, wird gewiss mit Gewinn zu dem Band greifen.

>> uj



Volker Mammitzsch & al. (Hg.): Die Marburger Gelehrten-Gesellschaft. Universitas Litterarum nach 1968, Berlin & Boston (de Gruyter) 2016, ISBN: 978-3-11-047733-7, XXI+381 Seiten, 79,95 Euro

**hochschulcoaching-marburg.de**

Unterstützung und Begleitung  
von Uni-Karriere bis Studienproblem

# UniForum & UniBund

## Wer mit wem flirtet

**Deutsche Studierende sind unattraktiv, ergab eine Umfrage**

Was finden Studierende sexy? Wo viele junge Menschen aufeinander treffen, bleibt Flirten nicht aus. Das Onlineportal „Uniplaces“ hat Anfang des Jahres mehr als 3.200 Studierende auf Facebook befragt, was sie attraktiv finden.

Der Umfrage zufolge wirken weder ein prall gefüllter Geldbeutel noch ein kluger Kopf so anziehend wie Persönlichkeit: Für 83,6 Prozent der deutschen Studierenden besitzt diese die höchste Anziehungskraft – was auch immer das heißen mag. Gutes Aussehen ist ein großes Plus (54,5 Prozent), dabei ist Männern das Aussehen wichtiger als Frauen. Doch wesentlich mehr punkten Humor (70,2

Prozent) und Intelligenz (62,7). Dass die Interessen gleich sein müssen, ist nur für knapp jeden Dritten (30,1) wichtig.

**Auch das Aussehen zählt – besonders für Männer**

Welche Nation wirkt auf europäische Studierende am anziehendsten? Die Antwort ist eindeutig: Für 40,2 Prozent ist Italien das Land mit den attraktivsten Bewohnerinnen und Bewohnern, gefolgt von Spanien (32,7). Die nächsten Ränge belegen Australien (26), Schweden (24,9), Großbritannien, Amerika und Frankreich. Deutschland landet auf Platz 8 (18,4).

>> [Markengold.de](http://Markengold.de)

## „In schwierigen Zeiten“

**Die Uni Marburg zeichnete Friedensforscher aus**

Drei Preisträger haben die höchstdotierte deutsche Auszeichnung für Friedens- und Konfliktforschung entgegengenommen: Die Berghof Foundation, der Theologe Clemens Ronnefeldt und die Sozialpsychologin Özden Melis Uluğ erhielten die diesjährigen Peter-Becker-Preise.

Universitätspräsidentin Katharina Krause nahm die Ehrungen Ende Januar bei einem Festakt in der Aula der Marburger Alten Universität vor. „Wir leben in schwierigen Zeiten, in denen die Arbeit der Preisträger umso relevanter und wertvoller ist“, sagte zu Beginn Susanne Buckley-Zistel, die geschäftsführende Direktorin des Marburger

Zentrums für Konfliktforschung.

Die Berghof Foundation mit Sitz in Berlin erhielt den ersten Teil des Hauptpreises für ihre Verknüpfung von Forschung und Praxis zur friedlichen Transformation von Konflikten. Clemens Ronnefeldt, Träger der zweiten Hälfte des Hauptpreises, ist Friedensreferent des „Versöhnungsbundes“ in Minden. Er wurde für seine Arbeit an der Schnittstelle zwischen Friedensbewegung und Friedensforschung geehrt. Özden Melis Uluğ erhielt den Nachwuchspreis für ihre Dissertation, in der sie die Dynamiken des Kurdenkonflikts in der Türkei untersuchte.

>> [Andrea Ruppel](#)



## Jugend forscht weiter!

Sie habens geschafft: Das Team aus der Zahnmedizin der Uni Marburg hat sich für den Bundesentscheid beim Wissenschaftswettbewerb „Jugend forscht“ qualifiziert. Die Erstsemester Saeed Mohammad, Flavio Krug und Albrecht von Bülow (auf unserem Bild vom Regionalwettbewerb Hessen Mitte von links) errangen Mitte März bei der hessischen Landesausscheidung in Darmstadt den ersten Platz im Fachgebiet Arbeitswelt. Michael Gente von der Marburger Zahnklinik betreut die Gruppe. Das Team hatte sich zum Ziel gesetzt, die Verarbeitung von Kunststoff-Füllungen zu verbessern, indem es die Arbeitsfeldbeleuchtung optimierte. Bei weißem Licht, beispielsweise von LED-Lampen, kann es zur vorzeitigen Aushärtung des Füllungswerkstoffes kommen. Durch geschickte Kombination des Lichts farbiger Leuchtdioden gelang es den Studenten, bei gleicher Helligkeit die Modellationszeit um bis zu 300 Prozent zu erhöhen.

Michael Gente

# Helldunkel

## Kamerapreis verliehen

Kino in der Nachfolge der Kunst Caravaggios – diese Traditionslinie zog Unipräsidentin Katharina Krause, als Universität und Stadt Marburg den Italiener Luca Bigazzi mit dem diesjährigen Kamerapreis ehrten, der mit 5000 Euro dotiert ist. Die Verleihung fand in der Aula der Marburger Alten Universität statt.

Es gehe Bigazzi nicht um dekoratives Hell-Dunkel, erklärte Krause ihren Vergleich mit dem Barockmeister – vielmehr gelinge es dem Preisträger, auch widersprüchliche Sachverhalte ins Bild zu rücken. „Bigazzi beherrscht eine breite Palette an Bildsprachen meisterhaft“, begründete die Jury die Entscheidung für den 58-Jährigen.

>> Städt. Presseamt

Paul Katzenberger (Commons)



Kamerapreisträger Luca Bigazzi

## Wie wir Sie unterstützen? Zuverlässig!

Mit mehr als 47.000 engagierten Mitarbeitern weltweit unterstützen wir Kunden aus Industrie, Handel, Finanzen, Gesundheitsmarkt, öffentlicher Hand oder Aviation. Für mehr Wirtschaftlichkeit und Effizienz. 365 Tage im Jahr. Weltweit. In den Fachbereichen Cleaning, Catering, Clinic Service, Security, Personal Service, Airport Service und Facility Service bieten wir Einzeldienstleistungen und integrierte Servicekonzepte. Maßgeschneiderte Lösungen sind unsere Antwort auf Ihre individuellen Anforderungen. Und mit 26 Niederlassungen deutschlandweit sind wir immer in Ihrer Nähe.

[www.klueh.de](http://www.klueh.de)

**klüh**  
MULTISERVICES



# Reformation im Kontext

Studium Generale der Philipps-Universität Marburg im Sommersemester 2017

Mittwochs, 20 Uhr c.t., Audimax, Biegenstr. 14, Marburg

## Die Reformation und ihre Zeit

19.04.2017 • Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte, Frankfurt

## Die Reformation und die Römisch-Katholische Kirche

07.06.2017 • Prof. Dr. Peter Walter, Freiburg

## Reformation und Theologie

26.04.2017 • Prof. Dr. Martin Ohst, Wuppertal

## Die Reformation und die Ostkirchen

14.06.2017 • Prof. Dr. Karl Pinggéra, Marburg

## Reformation und Recht

03.05.2017 • Prof. Dr. Mathias Schmoeckel, Bonn

## Die Reformation und die Juden

21.06.2017 • Prof. Dr. Hans-Martin Kirn, Groningen

## Reformation und Naturwissenschaften

10.05.2017 • Dr. Charlotte Methuen, Glasgow

## Die Reformation und die Muslime

28.06.2017 • Prof. Dr. Athina Lexutt, Gießen

## Reformation und Kunst

17.05.2017 • Dr. Ruth Slenczka, Berlin

## Die Reformation und die Moderne

05.07.2017 • Prof. Dr. Friedemann Voigt, Marburg

## Reformation und Musik

24.05.2017 • Prof. Dr. Laurenz Lütteken, Zürich

## Was ist Protestantismus?

12.07.2017 • Prof. Dr. Claus-Dieter Osthövener, Marburg

## Die Reformation und die Frauen

31.05.2017 • Prof. Dr. Ute Gause, Bochum

## Verantwortlich:

Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele, FB Ev. Theologie

# Kritischer Geist in unverwechselbarer Erscheinung

## Dem Historiker Andreas Meyer zum Gedenken

Der Historiker Andreas Meyer verstarb am 6. Februar 2017 im Alter von 61 Jahren.

Nach dem Vorbild seines Vaters begann Andreas Meyer im Jahr 1976 ein Studium der Geschichte und Literatur in Zürich mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Nach seinem Examen verblieb er jedoch an der Hochschule; 1984 wurde Meyer promoviert.

Tief geprägt haben ihn seine langjährigen Aufenthalte in Rom, die er für die Durcharbeitung schwer erschließbarer italienischer Archivbestände nutzte. Die Erträge fügte er in seiner Habilitationsschrift über das Notariat im mittelalterlichen Lucca zu einem großen Ganzen zusammen. 2001 folgte er dem Ruf nach Marburg auf die Professur



für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften.

Den Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit erweiterte Meyer als Leiter des Lichtbildarchivs älterer Originalurkunden. Mit ihm trat die Sammlung ins digitale Zeitalter ein, wurde in eine im In-

ternet nutzbare Datenbank umgesetzt und ausgebaut. Meyers zentrales Forschungswerk ist die Neuedition der Regule Cancellarie, deren Bedeutung für das Kirchenrecht er wiedererkannte.

Von den bestens gepflegten Kontakten an das Deutsche Historische Institut profitierte ein Großteil seiner Schüler: Manchen Monat weilten mehr von ihnen in Rom als in Marburg. Andreas Meyer scherzte gern und trat im Institutsleben mit seiner auf einen kritischen Geist gegründeten unkonventionellen Art ebenso unverwechselbar in Erscheinung wie als hingebungsvoller Vater und herzenguter Mensch.

Andreas Meyer  
1955 - 2017

>> Institut für  
Mittelalterliche Geschichte

Foto: Angela Kappeler-Meyer



Anna Höcker /  
Margarita Engberding /  
Fred Rist

### Heute fange ich wirklich an!

Prokrastination und Aufschieben überwinden – ein Ratgeber

2017, 124 Seiten, inkl. CD-ROM,  
€ 24,95 / CHF 32.50  
ISBN 978-3-8017-2706-2  
Auch als eBook erhältlich



Gaby Gschwend

### Die Widerstandskraft der Seele steigern

Wege zu innerer Stärke und mehr Wohlbefinden

2017, 107 Seiten, Kleinformat,  
€ 14,95 / CHF 19.90  
ISBN 978-3-8017-2768-0  
Auch als eBook erhältlich

Dieser Ratgeber wendet sich an Menschen, die unzufrieden mit ihrer Arbeitsdisziplin sind und die lernen möchten, ihre Arbeit besser zu organisieren und effektiver zu gestalten. Der Ratgeber hilft Betroffenen, Aufschiebeverhalten und Prokrastination besser zu verstehen. Er klärt darüber auf, unter welchen Bedingungen es entsteht und warum es so schwer ist, damit aufzuhören.

Wie können die inneren Ressourcen, die Resilienz und positive Potenziale gestärkt werden, um die Gesundheit, Widerstandskräfte und das persönliche Wohlbefinden zu steigern und aufrechtzuerhalten? Das Buch will Sie dazu ermutigen, bewusst Verantwortung für das gute Gelingen Ihres Lebens zu übernehmen und aktiv zu Ihrer Gesundheit beizutragen. Es zeigt anhand zahlreicher Beispiele und Übungen Wege auf, wie die inneren Widerstandskräfte gestärkt werden können.



# Weit gekommen

Seit 20 Jahren lernt der Forschernachwuchs der Kinder- und Jugendpsychiatrie in aller Welt von Helmut Remschmidt

**A**uf einmal fing es an zu schneien. Jane Chang aus Taiwan erinnert sich noch gut, welchen großen Eindruck der Schnee auf sie machte, vor zwei Jahren in Kananaskis; dabei war sie gekommen, um hier, am Fuße der kanadischen Rocky Mountains, die Koryphäen der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu treffen und von ihnen für die eigenen Forschungsprojekte zu lernen. „Ich fühlte mich beschenkt, an so einem inspirierenden Programm mit renommierten Mentoren teilnehmen zu können“, bekennt die junge Wissenschaftlerin – „und der Schnee machte es einfach unvergesslich.“

Berühmte Namen machen was her – auch in Marburg

kennt man das: Hier vergibt die Uni einen Brüder-Grimm-Preis und lädt zur Christian-Wolff-

Vorlesung ein, es gibt eine Martin-Luther-Schule und die Von Behring-Röntgen-Stiftung. Namenspatron für ein Gebäude oder einen Preis zu werden, ist eine Art Ritterschlag für bedeutende Persönlichkeiten. Den meisten widerfährt sie erst, wenn sie tot sind. Wenn einem Wissenschaftler diese Ehre bereits zu Lebzeiten zuteil

wird, muss er schon sehr hohes Ansehen in Fachkreisen genießen. So wie Helmut Remschmidt.

Der Mediziner leitete mehr als ein Vierteljahrhundert lang die Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität, er hat sein Fachgebiet auf vielfältige Weise geprägt: Seine Schüler haben heute in der ganzen Republik Lehrstühle inne, er stand nicht nur dem deutschen Fachverband vor, sondern war auch Präsident des Weltverbandes der Kinder- und Jugendpsychiatrie IACAPAP. Für seine Verdienste erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Max-Planck-Forschungspreis und die Ehrenplakette der hessischen Ärzteschaft.



Christian Stein für MIRA

Helmut Remschmidt ist Namenspatron der Nachwuchsseminare, die er einst aus der Taufe hob.





Und seit nunmehr zehn Jahren heißt eine Fortbildungsveranstaltung der Internationalen Fachgesellschaft nach ihm: In den „Helmut Remschmidt Research Seminars“ profitieren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wie Jane Chang vom Austausch untereinander sowie mit erfahrenen Fachkollegen.

Die Seminarreihe selbst gibt es schon doppelt so lange; Remschmidt hat sie 1998 ins Leben gerufen, damals fand sie in Heidelberg statt. Zwölfmal führte die IACAPAP das Treffen seitdem durch, immer an den schönsten Orten: In Prag und Istanbul, in Peking und Paris.

Auch die Klientel ist international. Der Nachwuchs hat bei den Seminaren Gelegenheit, über die eigenen Vorhaben mit anderen Jungforschern und mit den Mentoren zu reden. „Ich genoss die kleinen Gruppentreffen, um jedes unserer Forschungsprojekte zu diskutieren“, sagt Jane Chang, die Psychiaterin aus Taiwan, über das Treffen im Jahr 2015 in Kanada. „Ich finde es wunderbar, Rückmel-

dung von Mentoren und Kollegen zu erhalten.“

Frank Theisen sind besonders die Dozenten im Gedächtnis geblieben, allesamt Experten auf ihren Gebieten: „Sie waren ausnahmslos auch bei vergleichsweise kleinen Projekten hoch engagiert“, erinnert sich der Mediziner, „man merkte ihnen ihre Freude an der Nachwuchsförderung an.“ Theisen leitet heute als Chefarzt die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Herz-Jesu-Krankenhauses in Fulda, aber vor 15 Jahren, als er am Seminar in Padua teilnahm, „hatte ich noch relativ wenig Forschungs- und Vortragserfahrung und wollte mein Wissen im Bereich des Studiendesigns vertiefen“. Er hebt vor allem die Internationalität der Veranstal-

„ich habe Menschen verschiedenster Nationalität kennengelernt, die trotz unterschiedlicher Herkunft alle an gemeinsamen Zielen arbeiten“.

Jane Chang zeigt sich überzeugt davon, dass sie von der Teilnahme profitiert hat: „Ich glaube, mein Lebenslauf macht dank der Seminarteilnahme

Von Istanbul zum Kap, von Südamerika zum Eiffelturm: Die „Helmut Remschmidt Research Seminars“ finden in aller Welt statt.

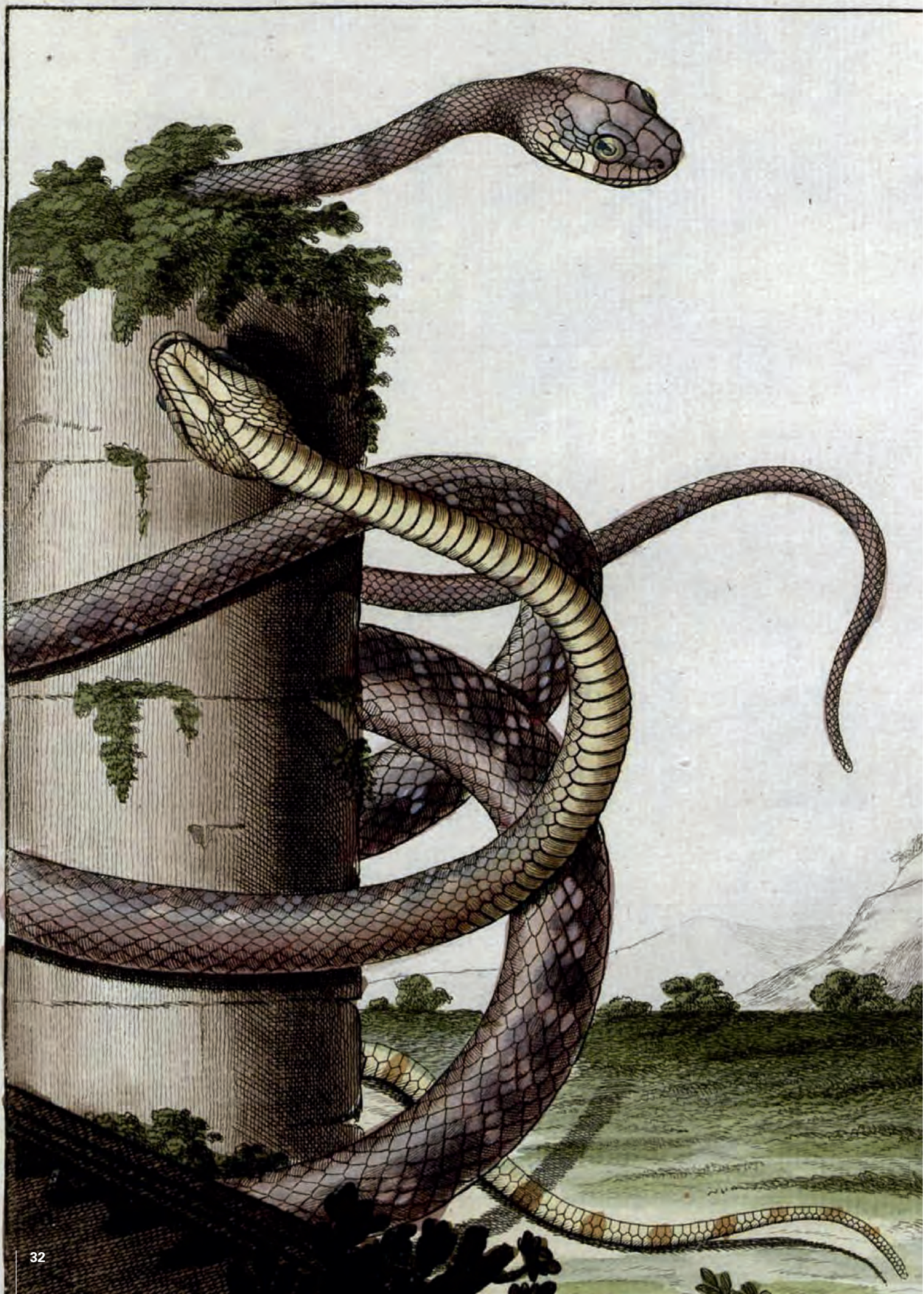
großen Eindruck auf andere. Meine Forschungsarbeit erfährt dadurch große Anerkennung.“

Remschmidt selbst ist immer dabei. Der Nachwuchs weiß das zu schätzen: „Wohl die wichtigste

Lektion für mich kam von Professor Helmut Remschmidt“, bekundet die kanadische Psychiaterin Iliana Garcia-Ortega, die zusammen mit Chang das Seminar in Kananaskis besuchte. „Diese Lektion lautete: ‚Das Ziel der Forschung sollte letztlich darin bestehen, die Behandlung zu verbessern, die wir unseren Patienten angedeihen lassen!‘“

>> Johannes Scholten





# Gestochen scharf

Giftige Schlangen, Vögel in schrillum Federkleid, Skelette in allen Einzelheiten: Der Zoologiepionier Blasius Merrem hinterließ prächtige Tierbilder.

Der Marburger Professor und Gründer des Zoologischen Instituts Blasius Merrem (1761–1824) war ein vielseitig gebildeter Gelehrter in der Tradition des 18. Jahrhunderts. Der Zoologie widmete er sich mit Untersuchungen zur Systematik und Morphologie der Wirbeltiere. Wichtigste Objekte seiner Forschung waren die Reptilien, die damals noch zu den Amphibien gerechnet wurden, sowie die Vögel. Und er verfolgte ein anspruchsvolles Ziel: Die Begründung einer neuen Systematik mit Hilfe der vergleichenden Anatomie, um die Verwandtschaftsverhältnisse zuverlässiger begründen zu können. Außerdem sollten die Arten genau charakterisiert werden, sodass Verwechslungen auszuschließen sind. Methodisch gehörte hierzu die Verbesserung der Qualität der Abbildungen, zum Beispiel durch exakte Wiedergabe der Farbmuster und Beschuppung.

Merrems „Beyträge zur Geschichte der Amphibien“ und seine „Amphibologischen Beiträge“ enthalten ausführliche Beschreibungen von Reptilien aus aller Welt. Die häufig von ihm selbst angefertigten, handkolorierten Abbildungen zeigen die Tiere oft in einem dekorativen

Blasius Merrems „Unregelmäßige Natter“ (links) kennt man heute als *Boiga irregularis* (rechts). Die Art ist durch ihre großen, katzenartigen Augen charakterisiert.

Umfeld, entsprechend der Mode jener Zeit. Zumeist sind die Ober- und Unterseite des Reptils dargestellt, um alle relevanten Merkmale der Beschuppung zu zeigen. Die Herstellung der Abbildungen erfolgte nach Originalvorlagen.

Das der Beschreibung der „Unregelmäßigen Natter“ (großes Bild links) zugrunde liegende Exemplar wurde kürzlich

im Museum für Naturkunde in Berlin wiederentdeckt. Bei der heute unter dem wissenschaftlichen Namen *Boiga irregularis* bekannten Giftschlange handelt es sich um eine invasive Art, die der Mensch auf die pazifische Insel Guam verschleppt hat. Dort verursachte sie als Räuber das Aussterben von zehn der zwölf heimischen Vögel.

>> Sven Mecke



Merrem selbst fertigte die Vorlage für das Bild der „Borckischen Eidechse“ einer aus Nordost-Südamerika stammenden Art, die heute unter dem wissenschaftlichen Namen *Kentropyx borckiana* bekannt ist.





Die Exoten gerieten ein wenig steif: Vogelbilder aus Blasius Merrems „Beyträgen zur besonderen Geschichte der Vögel“ (von links oben im Uhrzeigersinn): „Edler Atzel“, „Rother Cotinga“, „Carmesinrother Honigsauger“ und „Gelbschultriger Atzel“. Erläuterungen auf der folgenden Doppelseite





Ausgerupft: Der „Weishaubige Yaku“, der auf karibischen Inseln vorkommt, ist vom Aussterben bedroht. – Auch die bloßen Knochen waren bildwürdig:

**B**lasius Merrem ist auch als Ornithologe bekannt geworden. Die auf der vorigen Seite gezeigten, farbigen Vogelbilder aus seinen „Beyträgen zur besonderen Geschichte der Vögel“ zeigen allesamt Exoten. Die Abbildungen wurden bereits von seinen Zeitgenossen, um 1790, wegen der Genauigkeit der Wiedergabe des Gefieders und der Farbmuster gelobt.

Da die Bilder nicht anhand lebender Vorbilder entstanden, wirkt die Haltung der Tiere manchmal etwas steif. Zwei der

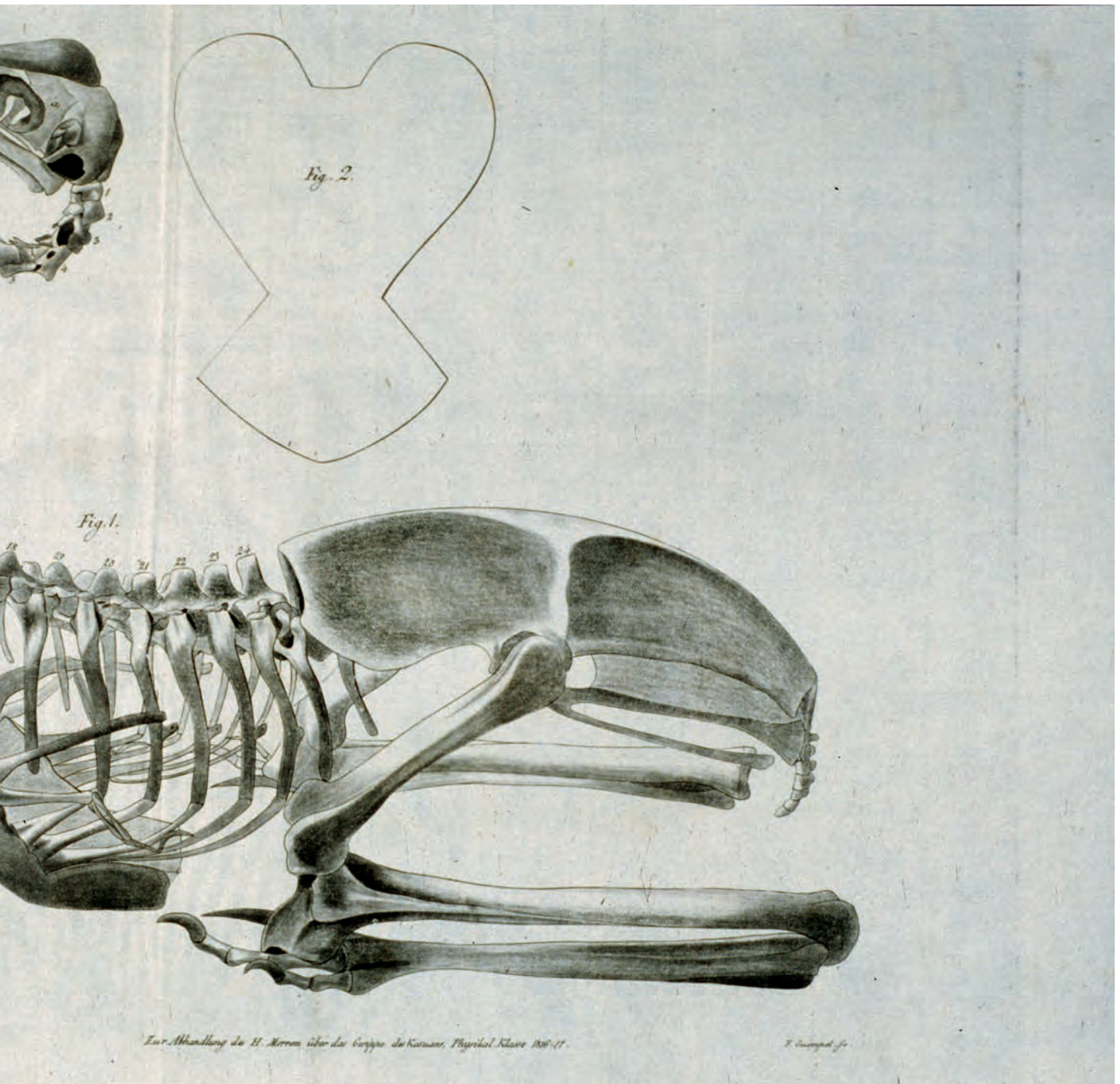
### Zeitgenossen lobten die Bilder.

Abbildungen zugrunde liegenden Exemplare, das des „Edlen Atzels“ (heute bekannt unter dem Namen „Hawaii-Krausschwanz“, *Moho nobilis*)

und des „Carmesinrothen Honigsaugers“ (heute: „Iiwi“, *Trochiloides aedon*) wurden während der zweiten Cookschen

Weltumseglung (1772–1775) auf Hawaii gesammelt. Der schmale, abwärts gebogene Schnabel charakterisiert beide als Nektarsauger.

Der Hawaii-Krausschwanz ist heute ausgestorben, der Iiwi gehört zu den Kleidervögeln, die ihren Namen von der Verwendung ihrer Bälge als Schmuck durch die Polynesier hatten. Die Kleidervögel sind Nachfahren von Finkenvögeln des Festlandes, die in der Isolierung der Hawaii-Inseln eine große Zahl unterschiedlicher Anpassungsformen entwickelten. Der Goldkappentrupial (*Icterus chrysoccephalus*)



Merrem's detailgetreue Zeichnung eines Kasuarskeletts bildete die Grundlage für eine neuartige Systematik der Vögel, die bis zum heutigen Tage gilt.

phalus), den Merrem als „Gelbschultrigen Atzel“ beschreibt (diese Doppelseite) und der Rote Schmuckvogel (*Phoenicircus carnifex*), den er „Rother Cotinga“ nennt, sind Südamerikaner. Der „Weishaubige Yaku“ (heute: Trinidadguan, *Pipile pipile*), ein Hühnervogel aus der Familie der Hokkos, ist auf den karibischen Inseln Trinidad und Tobago verbreitet und heute vom Aussterben bedroht.



Merrem fertigte nach einem Präparat des Anatomen Samuel Thomas Soemmering (1755–1830) in Kassel außerdem die erste Zeichnung des vollständigen Skeletts eines Kasuars an und erkannte dabei, als anatomisch erfahrener Ornithologe, die Sonderstellung der Laufvögel gegenüber allen übrigen Vogel-

Blasius Merrem auf einem zeitgenössischen Portrait

gruppen. Dies wurde Grundlage einer neuen Großsystematik der Vögel, die zwar zunächst umstritten war, jedoch bis heute gültig geblieben ist.

>> Hans Wilhelm Bohle

Der Zoologe Hans Wilhelm Bohle legte 2015 eine Monografie über Blasius Merrem vor. Sven Mecke fertigt eine Doktorarbeit am Marburger Fachbereich Biologie an.



Erol Yesilkaya wurde 1976 in Istanbul geboren, wuchs in Krefeld auf und arbeitete nach seinem Abitur als Aufnahmeleiter für Film und Fernsehen. Es folgte ein Studium der Medien-, als auch deutschen und englischen Literaturwissenschaften, das er im Jahr 2004 in Marburg erfolgreich beendete. Während seiner Studienzeit verfilmte er verschiedene Kurzfilmdrehbücher – oftmals aus eigener Feder – und war an unzähligen Film- und Kulturprojekten als Veranstalter, Organisator oder auch Filmvorführer beteiligt. Im Jahr 2005 unterrichtete er vier Monate lang Englisch in einem südafrikanischen Waisenhaus und zog anschließend nach Hamburg, wo er sein erstes Spielfilmdrehbuch schrieb. Seit 2008 lebt und arbeitet Erol Yesilkaya in Berlin. Er hat unter anderem die Drehbücher für mehrere Tatort-Folgen verfasst, darunter den HR-Tatort mit Ulrich Tukur „Es lebe der Tod“ und den Münchener Tatort „Die Wahrheit“.



# Vom Marburger Studenten ...

## ... zum Drehbuchautor für den „Tatort“

Was fällt Ihnen spontan zu Marburg ein?

Das Kino im Café Trauma, in dem ich Filmvorführer war.

Warum haben Sie an der Philipps-Universität studiert?

Es war die einzige Universität, die mich genommen hat (mit dem Studienschwerpunkt Film/Medien).

Wo haben Sie damals gewohnt?

Oben am Tannenbergring, in der Anne-Frank-Straße, am Wald. Ich war da sehr glücklich. Ich bin der einzige Student in Marburg, den ich kenne, der kein einziges Mal umgezogen ist.

Warum haben Sie die Fächer Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaft gewählt?

Weil ich zu feige war, um mich mit einer Mappe an einer „richtigen“ Filmhochschule zu bewerben. Es wäre mir zu demütigend gewesen, wenn die mich abgelehnt hätten. Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaft war (damals) der einzige Studiengang, der mit Film zu tun hatte und durch keinen Numerus clausus begrenzt war.

Wer hat Sie bei der Studienwahl beeinflusst?

Meine Mutter und die Mutter meiner damaligen Freundin. „Irgendwas musst du machen. Und zwar bald.“ – „Das sieht furchtbar aus in deinem Lebenslauf, wenn du noch lange wartest. Dann ist da so eine Lücke drin.“

Was war Ihr Berufswunsch?

Ich war eigentlich immer nur an Film interessiert, hätte damals aber nicht damit gerechnet, dass ich wirklich einmal als Drehbuchautor arbeiten würde. Das war damals also eher ein Traum als ein Berufswunsch.

Sehen Sie Ihr Studium als notwendige Voraussetzung für Ihren Berufsweg?

Nein. Schon in der Begrüßungsrede an der Uni wurde klar gesagt, dass das Studium nicht auf die praktische Arbeit beim Film oder als Journalist vorbereitet, sondern auf die theoretische Arbeit mit Film und Medien – auf die Forschung.

Zu welchem Thema haben Sie Ihre Examensarbeit verfasst?

„Urbane Ängste im neueren

Hongkong Film“ war der Titel. Ich besitze sie noch... irgendwo.

Haben Sie an einen Ihrer Marburger Professoren besondere Erinnerungen?

Karl Prümm. Er hat den Marburger Kamerapreis ins Leben gerufen.

An was erinnern Sie sich besonders ungerne?

Nach einer wilden Silvesternacht wachte ich in meiner Wohnung auf. Ohne Erinnerung an den Verlauf der Nacht. Lag auf dem Fußboden. Im Wohnzimmer. Mein T-Shirt mit Blut bespritzt. Aber ich selbst war ohne Verletzung. Wie war ich dort hingekommen? Was war passiert? Den Rest des Tages dann am Telefon zu verbringen, um zu rekonstruieren, was geschehen war, gefiel mir überhaupt nicht. Keine schöne Erinnerung. Das Ganze hat sich aber aufgeklärt...

Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Studienzeit?

Ich war Filmvorführer beim Café Trauma. Dadurch hatte

ich meinen eigenen Schlüssel. Ich konnte mich zu jeder Tages- und Nachtzeit ins Kino setzen und mir die Filme ganz in Ruhe mit Freunden ansehen. Da wir auch das Programm selbst gestaltet haben, war das wie ein Traum, Filme wie El Topo, Masque of the red Death, Chinese Ghost Story, Tampopo, Persona, Sentimental Swordsman oder Swallowtail Butterfly auf 35mm zu sehen.

Was haben Sie neben dem fachlichen Wissen gelernt?

Dass eine unterhaltsame Floskel oft mehr Anerkennung bekommt als eine komplizierte Wahrheit.

Haben Sie noch Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen?

Sicher. Engen Kontakt sogar. Einige davon zähle ich noch immer zu meinen besten Freunden.

Welchen Wunsch möchten Sie der Philipps-Universität heute mit auf den Weg geben?

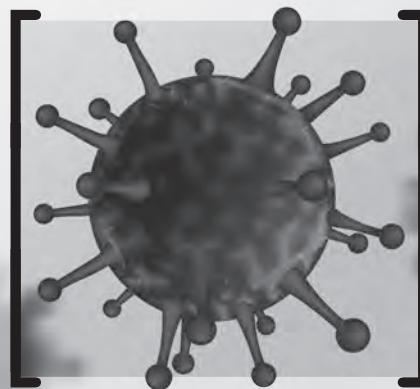
Keinen Wunsch. Eher ein „Danke schön!“ für die wirklich wundervolle Zeit.

# [keimEX]

keine Chance für Keime



Der Wandbelag der Leben rettet



**marburg**  
HEALTHCARE

MARBURGER TAPETENFABRIK  
Bertram-Schaefer-Straße 11  
35274 Kirchhain – Germany  
[www.marburg.com](http://www.marburg.com)



Die treiben es bunt: Eine ganze Pappmaché-Rotte steht bereit, um Spenden für die Sanierung des Kunstmuseum Marburg aufzunehmen. Die kleinen Schweine-Bauer gaben ihre Werke selbstlos für den guten Zweck (kleines Bild oben rechts).

# Kunst braucht Schwein

Alle machen mit! Vom Friseurladen bis zur Kunstgalerie, von der Vinothek bis zur Arztpraxis: Vereine, Chöre, Einzelhändler und Selbstständige können jetzt ihre eigene Sammelaktion

zugunsten der Sanierung des Kunstmuseum Marburg starten – mit einem Spendenschwein der Stabsstelle „Fundraising und Alumni-Service“ der Philipps-Universität, gebastelt von Kindern in der „Kunst-Werk-Statt Marburg“. Ob Waffelverkauf in der Anwaltskanzlei, Spendenlauf eines Steuerbüros oder Fotoaktion im Friseur-Salon: Benefiz-Aktionen zugunsten des Museums gibt es nicht nur in Schweinegestalt – die Sammelnden zeigen sich ebenso einfallsreich wie die Künstlerinnen und Künstler, deren Werke nach Abschluss der Bauarbeiten im Museum gezeigt werden sollen. Die drei kreativsten Spendenwerberinnen oder -werber gewinnen einen unbezahlbaren Preis: eine exklusive Führung durch die Ausstellungsräume, wenn das Museum im Frühjahr 2018 wieder seine Türen öffnet. Alle, die mitmachen, haben im Jahr 2017 die Gelegenheit, eine Baustellenführung im normalerweise geschlossenen Kunstmuseum zu erleben.

**So können Sie spenden:**  
Per Überweisung an die Universität Marburg, IBAN DE 30 5335 0000 0000 0001 08, Verwendungszweck: 87003045 Kunstmuseum

**Information:**  
Iris Rubinich, Stabsstelle Fundraising und Alumni-Service, Tel. 06421/28-25038, -25037, E-Mail: iris.rubinich@verwaltung.uni-marburg.de, Internet: www.uni-marburg.de/informationen/freunde



Markus Färmung



Christian Sten (3)



**Marburger Universitätsbund e.V.**  
**Bahnhofstraße 7**  
**35037 Marburg**

## Beitrittserklärung

**Ich erkläre meinen Beitritt zum  
 Marburger Universitätsbund e.V. als:**

- Student/in (mind. 5 € im Jahr)**  
 (Voraussetzung ist die Einreichung der jeweils  
 gültigen Studienbescheinigung mit regelmäßiger  
 Vorlage)
- Vollmitglied**  
 (mind. 25 € im Jahr)
- Förderer oder Firma**  
 (mind. 100 € im Jahr)

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

**Ich beabsichtige, einen Jahresbeitrag von € \_\_\_\_\_ zu zahlen.**

Wohnort: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Email: \_\_\_\_\_

**Zur Erstellung des Lastschriftmandates bitte nachstehendes  
 Formular ausfüllen. Sie erhalten im Anschluss die Bestätig-  
 ung Ihrer Mitgliedschaft sowie die Mandatsreferenznummer.**

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

## Lastschriftmandat

**Name und Anschrift des Mitglieds**

Name: \_\_\_\_\_

- Hiermit wird der Marburger Universitätsbund e.V.  
 ermächtigt bis auf Widerruf den Mitgliedsbeitrag in  
 Höhe von € \_\_\_\_\_ per Lastschrift von nachfolgender  
 Bankverbindung einzuziehen.

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer/  
 Mandatsreferenznummer: \_\_\_\_\_  
 (wird von der Geschäftsstelle ausgefüllt)

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum,  
 die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem  
 Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_

Name des Kreditinstitutes: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

Dieses Mandat gilt für wiederkehrende Einzüge, Die Beiträge werden jährlich zum 31. 01. eingezogen.  
 Bei Eintritt im laufenden Jahr wird der Einzug zum 1.12. vorgenommen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

# Unterstützen Sie die Universität!

## Werden Sie Mitglied im Marburger Universitätsbund!

Der Marburger Universitätsbund ist die Vereinigung der Freunde und Förderer der Philipps-Universität. Wir laden Sie herzlich ein, diesem Kreis beizutreten, um über Fachgrenzen und Studienzeiten hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung Ihrer Universität teilzunehmen.

Der Universitätsbund unterstützt die Universität und ihre Mitglieder bei vielen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Aufgaben, für die öffentliche Mittel nicht ausreichen. So stiftete er Einrichtungen wie das Musizierhaus im Alten Botanischen Garten und errichtete das Universitätsmuseum.

Ferner beteiligt er sich an der Auszeichnung hervorragender Dissertationen und ist Mitherausgeber des Unijournals.

Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig das Marburger Unijournal, das über die Philipps-Universität und ihre Forschung berichtet. Den Vereinsmitgliedern steht außerdem das reizvoll gelegene „Marburger Haus“ des Universitätsbundes in Hirschegg im Kleinwalsertal zur Verfügung. Auf der jährlichen, von einer feierlichen Abendveranstaltung begleiteten Mitgliederversammlung erhalten Sie exklusive Einblicke hinter die Kulissen des Universitätsbetriebs.

Der Universitätsbund ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Marburg. Dem Vorstand gehören an: Professor Dr. Dr. Dr. h.c. Uwe Bicker (Vorsitzender), Professorin Dr. Katharina Krause (Stellvertretende Vorsitzende), Professor Dr. Norbert Hampp (Schriftführer) sowie Ullrich Eitel und Professor Dr. Michael Bölker.

Der Verein sammelt und verwaltet Geldmittel aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Stiftungen und Vermächtnissen. Er ist als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und Spenden können als Sonderausgaben geltend gemacht werden. Als steuerlicher

Nachweis für Spenden und Mitgliedsbeiträge genügt der Kontoauszug bzw. der PC-Ausdruck beim Onlinebanking. Bankverbindung: Commerzbank AG, Filiale Marburg 39 24040 (BLZ 533 400 24) IBAN: DE11 5334 0024 0392 4040 00 BIC: COBADEFFXXX

### Geschäftsstelle:

Marburger Universitätsbund  
Bahnhofstr. 7, 35037 Marburg  
Ansprechpartnerin:  
Rosemarie Pawlazik  
Tel.: (06421) 28 24090  
uni-bund@staff.uni-marburg.de,  
www.uni-marburg.de/uni-bund

## Veranstaltungen

Der Marburger Universitätsbund fördert zahlreiche Veranstaltungen. Informationen und weitere Termine finden Sie unter [www.uni-marburg.de/uni-bund](http://www.uni-marburg.de/uni-bund)

### Gymnasium - eine umstrittene Schulart? Zum Gymnasium der Zukunft!

Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing  
Institut für Schulpädagogik  
26. April 2017, 19 Uhr  
Bibliothek des Wilhelms-Oranien-Gymnasiums, Dillenburg, Jahnstraße 1

### Die Pflanzen der Klöstergärten

Prof. Dr. Michael Keusgen  
Fachbereich Pharmazie  
27. April 2017, 15 Uhr  
Wetter, Unterrospehe, Bürgerhaus, Kreisstraße 30

### Der Darm – von wegen nur Verdauung

Prof. Dr. Ulrich Steinhoff  
Institut für med. Mikrobiologie  
21. Juni 2017, 14:30 Uhr  
Stadtallendorf, Erksdorf, Bürgerhaus, Wolfsgraben 6

## Reden über Reformation

### Der Marburger Universitätsbund unterstützt das Studium Generale

500 Jahre nachdem Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlichte und damit die Reformation ins Rollen brachte, widmet sich das Studium Generale der Philipps-Universität im Sommersemester 2017 dem Thema „Reformation im Kontext“.

„Die Reformation war nicht nur für die sich neu formierenden protestantischen Kirchen bedeutsam, die Bewegung hat das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben in Europa nachhaltig verändert“, betont Organisator Wolf-Friedrich Schäufele vom Fachgebiet Kirchengeschichte der Philipps-Universität.

Der Fachbereich Theologie hat dreizehn Expertinnen und Experten aus Deutschland und dem europäischen Ausland eingeladen, die Reformation im Kontext von Politik, Musik und Bildender Kunst sowie Natur- und Rechtswissenschaften zu beleuchten. Außerdem hinterfragen die Referenten das Verhältnis der Reformation zu christlichen und anderen Religionen, wie Judentum und Islam. Der

Abschlussvortrag geht schließlich der Frage nach: Was ist Protestantismus?

Das Studium Generale beginnt am 19. April und findet semesterbegleitend jeden Mittwoch um 20.15 Uhr im Audi-

max des Hörsaalgebäudes statt. Die Philipps-Universität veranstaltet die traditionsreiche Reihe seit vielen Jahren mit Unterstützung des Marburger Universitätsbundes.

>> Michael Siegel



Bildarchiv Foto Marburg

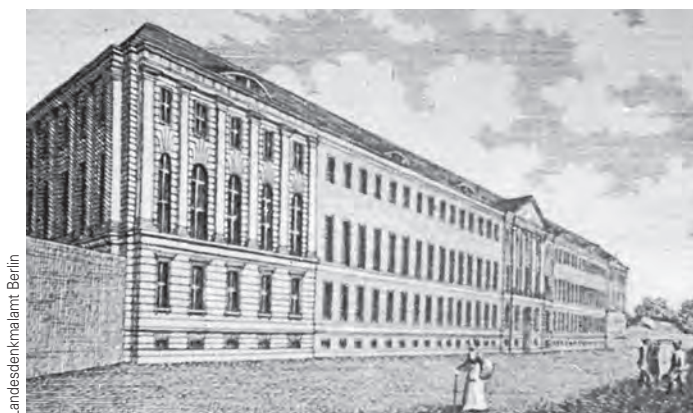
Gesprächsbereit: Die Reformatoren ziehen 1529 ins Marburger Landgrafenschloss ein (Ausschnitt aus einem Gemälde von Peter J.T. Hansen).

# Ein Helfer, dem nicht geholfen werden konnte

Graecum nach zwei Anläufen – Das biografische Rätsel rund um die Philipps-Universität

Die Memoiren, von einem Ghostwriter verfasst, gegen den Willen der Familie und den Rat von Freunden gedruckt, zeichnen Stationen seines Lebens. Finanzielle Not, Eitelkeit und mangelnde Einsicht eines schon Kranken waren Ausgang des Unterfangens. Das Werk kommt mit Lebensdaten, wahren und vermeintlichen Geschichten, Manuskriptauszügen und Briefen daher, ist als Biographie einer bedeutenden Persönlichkeit von zweifelhaftem Wert.

Nach dem Abitur im Bergischen Land studiert er Naturwissenschaften an der Philippina, das „nichtssagendste Jahr“ seines Lebens. Das anvisierte Studiengebiet ist ihm wegen fehlender Griechisch-Kenntnisse verbaut. Das Graecum holt er nach und setzt die Ausbildung im Wunschfach an nichtpreussischen Universitäten fort. Er wird promoviert und beginnt praktisch zu arbeiten. Seine Interessen führen zurück an die Hochschule; er wird Assistent eines renommierten Wissen-



Landesknechtenturm Berlin

schaftlers. Dieser Primarius gewährt ihm Freiheiten und regt ihn zu außergewöhnlichen Experimenten an, die als Innovationen untrennbar mit dem Namen des Gesuchten verbunden sind und weltweit Anerkennung finden.

Nach dem Tode seines Lehrers wechselt er die Stelle, gründet eine Familie und wirkt wenig später als Professor in Marburg. Hier ereilt ihn der Ruf ins Land des „Zauberbergs“. Das Können des „Chefs“, wie man ihn anredet, kommt Mittellosen

wie Vermögenden zugute. Der 1. Weltkrieg sieht ihn, unter Beibehaltung seiner ausländischen Arbeitsstätte, zeitweilig als Militär an der Westfront. Eine Erfindung von ihm hilft Kriegsinvaliden zurück ins Arbeitsleben.

Das Werden der deutschen Republik erlebt er als Ordinarius an der Isar, baut seine Arbeitsstätte zu einer Spitzenanstalt aus, ist national wie international ein gefragter Ratgeber; auch gesellschaftlich steht er im Mittelpunkt. Nach wenigen Jahren erklimmt er die höchste Sprosse

links: Eine Wirkungsstätte des Gesuchten

der Karriereleiter, leitet eine Abteilung der diesbezüglich größten, ältesten und berühmtesten Institution der Reichshauptstadt, zählt zur Elite, erwirbt durch seine Arbeit einen legendären Ruf.

Es ist der Krieg, der neuerlich sein Wissen und Können auf die Probe stellt. Bei Ende der Kämpfe schuffet der „Workaholic“ am zerbombten Arbeitsplatz sein Renommee, belassen ihn auf dem Posten, raten dann mit Nachdruck zum Rückzug, als ihm grobe Fehler unterlaufen. Ein Versuch in geschäftlicher Selbständigkeit misslingt; sein handwerkliches Gespür, sein intellektuelles Vermögen verkümmern mit fortschreitendem Alter. Neu eingeführtes Geld am Wohnort im Berliner Westen und Bezüge in Ostwährung beschleunigten den sozialen Abstieg.

>> Norbert Nail

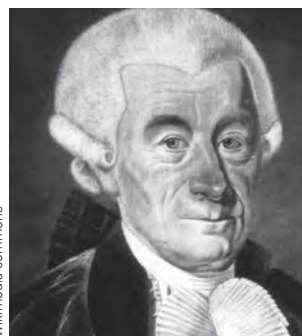
## Preisrätsel: Mitmachen und gewinnen

Wissen Sie, um wen es sich handelt? Dann schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung, Ihrem Namen und dem Stichwort „Rätsel“ an die Philipps-Universität, Redaktion Unijournal, Biegenstr. 10, 35032 Marburg oder senden eine E-Mail an unijournal@uni-marburg.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir den Band „Die Rosenberg“, herausgegeben von Manfred Görtemaker und Christoph Safferling (Vandenhoeck & Ruprecht Verlag). Einsendeschluss: 1. Juni 2017.



## Er war's – Ein jugendlicher Staatsrechtler Auflösung des Rätsels im Unijournal Nr. 51

Gesucht wurde der zu Iserlohn geborene Johann Stephan Pütter (1725-1807), der 22jährig in Göttingen eine juristische Professur antrat. Mit Bewilligung der Marburger Juristenfakultät erwarb der Kommilitone Lomonosovs, der Schüler von Christian Wolff und Johann Georg Estor, der bisher nur Marburger Licentiat war, 1748 die Doktorwürde der Georgia Augusta. Sechszig Jahre lang sollte Göttingen sein Wohnsitz und die Universität beinahe ebenso lang die Stätte seines Wirkens sein. „Teutsches Staatsrecht“ und Reichsgeschichte waren seine bevorzugten Arbeitsschwerpunkte.



wikimedia commons

Johann Stephan Pütter

Für seine Verdienste wurde er mit dem Titel eines Hofrats und eines Geheimen Justizrats geehrt. Noch heute lesenswert ist seine 1798 erschienene „Selbstbiographie“, die Stimmungsvoll Einblick in das damalige Studentenleben und das Gelehrtenleben gewährt. Gewusst hat es – neben vielen anderen – Amadeus Degen in Battenberg. Wir gratulieren!

## Impressum

Unijournal Nr. 52, Frühjahr 2017

**Herausgeber:** Die Präsidentin der Philipps-Universität Marburg gemeinsam mit dem Vorstand des Marburger Universitätsbundes

**Redaktion:** Philipps-Universität Marburg, Biegenstraße 10, 35032 Marburg; Johannes Scholten (js) verantwortlich, Ellen Thun (et); Ständige Mitarbeit: Andrea Ruppel (ar), Dr. Gabriele Neumann (gn)  
Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.  
Tel./Fax: 06421 28-25866 / -28903  
E-Mail: unijournal@uni-marburg.de

**Titel:** NIAID  
**Grafik:** M.MEDIA, m-media@arcor.de  
**Druck:** Silber Druck oHG, info@silberdruck.de  
**Anzeigen:** Anzeigenverwaltung Waltraud Greilich, greilich@avc-anzeigenverwaltung.de  
**Versand:** Lahnwerkstätten Marburg  
**Auflage:** 8.000  
**Abonnements:** Abonnements können bei der Redaktion bestellt werden. Universitätsangehörige können über die Redaktion ein kostenfreies Abonnement über die Hauspost beziehen. Der Bezug des Unijournals ist im Mitgliedsbeitrag für den Marburger Universitätsbund enthalten.

**Erscheinungsweise:** Das Marburger Unijournal erscheint dreimal jährlich.  
ISSN 1616-1807

# ICH WILL INS MUSEUM!

Mit 5,-  
EURO  
gibst du  
deinem  
Museum  
ein  
Gesicht.

Werde Teil der Raum-  
installation faceroom  
und unterstütze die  
Innensanierung des  
Kunstmuseum Marburg  
mit deiner Spende.

KUNST  
MUSEUM  
MARBURG 





# JOBS & KARRIERE

am CSL Behring Produktions-  
und Forschungsstandort  
Marburg

[marburg.cslbehring.de](http://marburg.cslbehring.de)

## Driven by Our Promise

**Als ein weltweit führender Arzneimittelhersteller im Bereich der Biotherapeutika halten wir unser Versprechen, sichere und effektive Therapien und Impfstoffe zu entwickeln und zuverlässig zu liefern. Wir sind dem Wohle unserer Patienten verpflichtet und gleichermaßen – als einer der größten Arbeitgeber in der Region – dem Wohle unserer Mitarbeiter.**

Wir bieten ebenso attraktive wie herausfordernde Arbeitsplätze in anspruchsvollen Aufgabengebieten. Zu unserer Philosophie gehört es, Innovationsgeist und unkonventionelle Lösungen zu fördern. Kollegialität und Teamgeist bilden hierfür die notwendige Basis. Für eine hohe Identifikation mit unserem Traditionsunternehmen sorgen zahlreiche außerberufliche Angebote, wie sportliche Aktivitäten oder die firmeneigene Kinderbetreuung – und das alles an einem höchst attraktiven Standort.

**Wenn Sie mehr über uns als Arbeitgeber und unsere Stellenangebote erfahren wollen, scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie uns unter:**

[marburg.cslbehring.de](http://marburg.cslbehring.de)



Biotherapies for Life™ **CSL Behring**